Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 18. Februar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 41

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Das Kriegsschiff-Trauerspiel.

Eine Erklärung vom Präsidenten McKinley. — Er glaubt vorerst an Unfall, verweist aber auf die kommende Untersuchung. — Viele neue Sensations-Nachrichten schwirren umher. — Maßnahmen für den Schutz des spanischen Kreuzerbootes im New Yorker Hafen.

Washington, D. C., 18. Febr. Kurz nach Mitternacht entschloß sich Präsident McKinley, seinen Sekretär zu folgender Erklärung zu ermächtigen:

„Auf Auskunft sich stützend, welche jetzt in seinem Besitz ist, glaubt der Präsident, daß das Boot „Maine“ infolge eines Unfalles zerstört wurde, und er erwartet, daß das Untersuchungs-Gericht dies als Thatsache zu Tage bringen werde. Falls man aber findet, daß das Unglück kein Unfall war, so werden ohne Weiteres prompte und entscheidende Schritte gethan werden. Der Befund des Flottengerichts wird die Ursache klarstellen, und bis dieser Befund vorliegt, wird nichts geschehen.“

(Bulletin:) New York, 18. Febr. Der Polizei-Chef McCullough läßt die ganze Polizei, die sich nicht im Dienst befindet, heute in den Stationshäusern in Reserve halten. Dieser Schritt wurde in Erwartung von Ruhestörungen bei der Ankunft des spanischen Kriegsschiffes „Viscaya“ gethan.

Es wird das Aeußerste gethan werden, ein Attentat auf dieses Boot zu verhindern, so lange dasselbe im New Yorker Hafen liegt.

New York, 18. Febr. In einer sensationellen Depesche des „New Yorker Herald“ (der übrigens zu den Blättern gehört, welche bis jetzt an der Unfalls-Theorie festhalten) von seinem Korrespondenten in Key West heißt es:

Die Einzelheiten, welche nach und nach über die Zerstörung des „Maine“ bekannt werden, deuten immer bestimmter (?) auf eine vorsätzliche Zerstörung des Bootes und Ermordung der Mannschaft. Ich habe gestern Nacht aus bester Quelle erfahren, daß einer der verstümmelten Matrosen, welcher in das Marine-Hospital gebracht wurde, aus Dankbarkeit für die gütige Behandlung und sorgfältige Pflege seitens des Wundarztes und der Wärter das Schweigen gebrochen hat, das ihm von seinen Vorgesetzten vor der Wgfahrt aus Havana auferlegt worden war, und eine Erklärung abgegeben hat, die den Verursacher dieser teuflischen Tragödie zu einem der schwärzesten Verbrechen in der Geschichte der Neuzeit stempelt.

Dieser Matrose, dessen Name aus naheliegenden Gründen einstweilen zurückgehalten wird, sagte:

„Ich hatte auf dem Vorderdeck Wachedienst, kurz ehe sich die Explosionen ereigneten. Während ich über den Bug in die dunklen Gewässer der Bai blickte, sah ich einen schwarzen Gegenstand, der langsam auf das Schiff zukam. Dieser Gegenstand, was immer er gewesen sein mag, war offenbar erleuchtet und sandte Rauch aus. Ich argwöhnte etwas Böses und machte mich auf, meinem Offizier die Thatsache mitzutheilen, — und kaum hatte ich begonnen, ihm zu sagen, was ich gesehen, so fand die erste Explosion statt. Das Schiff wurde in die Luft gehoben, und ich wurde, betäubt und blutend, auf das Verdeck geschleudert.

Gleichzeitig mit dem Auffahren des „Maine“ sah ich die Dampf-Pinasse, welche längs des Kriegsschiffes vor Anker lag, gleichfalls aus dem Wasser herausgeschleudert.

Dies ereignete sich vor der zweiten Explosion in einem der Munitions-Magazine des „Maine“, durch welche die Zerstörung und Versenkung des Kriegsschiffes verursacht wurde.“

Washington, D. C., 18. Febr. Die „Maine“-Tragödie hat unter den Mitgliedern des Bundes-Abgeordnetenhauses eine Stimmung zugunsten sehr großer Liberalität bei Verwilligungen für Flotten- und Heereszwecke hervorgerufen, und wahrscheinlich wird das Haus ohne vielen Widerstand die Senats-Zusätze gutheißen, durch welche die Verwilligung für Befestigungen um etwa 4 Millionen Dollars erhöht wird; ferner wird wahrscheinlich die Herstellung von zwei neuen Schlachtschiffen, statt eines, in die Flotten-Verwilligungsvorlage aufgenommen, und endlich wird vielleicht auch Ermächtigung zur Ausführung des ganzen Trockendock-Planes ertheilt werden, welcher von der vom Flottensekretär ernannten Trockendock-Behörde empfohlen wurde.

Da darauf hingewiesen wurde, daß die Zerstörung des „Maine“ vielleicht auch durch Selbstentzündung von Kohle verursacht werden könnte, deren Behälter nur durch dünne Wände von den Munitions-Magazinen getrennt waren, so wird jetzt auf dem Bundeskreuzer „New York“ das Pulvermagazin weiter von den Kohlenräumen weg verlegt werden.

Wahrscheinlich werden die Familien der Opfer von der Regierung unterstützt werden, wie dies auch mit den Opfern des denkwürdigen Taifuns bei Samoa der Fall war. McClellan von New York hat bereits im Bundes-Abgeordnetenhaus eine diesbezügliche Resolution eingebracht.

Es wird noch mitgetheilt, daß am Nachmittag vor der Explosion Besuchszeit auf dem Kriegsschiff war, und von mancher Seite wird daran die Vermuthung geknüpft, daß bei dieser Gelegenheit Jemand eine Höllenmaschine eingeschmuggelt haben könnte. Die Allermeisten Derer aber, welche nicht an einen Unfall glauben, hatten an der Torpedo-Theorie fest, soweit die Verursachung der ersten Explosion in Betracht kommt, durch welche ihrer Meinung nach sodann das vorderste Munitions-Magazin zum Explodiren gebracht wurde.

Es sind Unterhandlungen mit einer Privatgesellschaft zwecks Hebung des Rumpfes des „Maine“ im Gange. $200,000 werden dafür verlangt; es wird aber erklärt, daß diese Arbeit wahrscheinlich noch immer leichter sei, als die Zerstörung des Rumpfes nebst der Maschinen durch Taucher und Dynamit, und das Flottendepartement jedenfalls verpflichtet sei, den Rumpf fortzubringen. Photographien des Wracks sind von Havana hierher unterwegs.

Bis jetzt haben noch keine Taucher an dem Wrack gearbeitet, und ohne besondere Ermächtigung würde dies wohl auch weder von amerikanischer, noch von spanischer Seite gestattet werden. Alle anfänglichen Angaben über die Beschaffenheit des Bodens des Schiffes waren also mindestens verfrüht.

Washington, D. C., 18. Febr. Kapitän Sigsbee telegraphirt, daß morgen einige Taucher am Wrack des „Maine“ arbeiten werden. Er berichtet ferner über die gestrige Leichenfeier für 19 Opfer der Katastrophe und sagt, daß dieselbe großartig und würdig gewesen sei und in keiner Weise eine Störung erfahren habe; es habe erst ein einziges Mal zuvor eine so große Ehren-Kundgebung in Havana stattgefunden.

Washington, D. C., 18. Febr. Die hier wohnende Gattin von Kapitän Sigsbee, dem Befehlshaber des „Maine“, macht eine bedenkliche Enthüllung, nämlich: Daß zwei Wochen vor der Katastrophe dem Kapitän, der sich gerade auf dem Weg zu einem Stiergefecht befunden habe, hastig ein Zettel zugesteckt worden sei, auf dem die Worte gestanden hätten: „Geben Sie ja Acht auf Ihr Schiff!“ Dem Zettel sei ein gedrucktes spanisches Zirkular beigelegt gewesen, worin von den „Yankee-Händen“ und ihrem Kriegsschiffe gesprochen und am Schluß gesagt sei: „Spanier, der Augenblick zum Handeln ist gekommen. Zeigen wir den elenden Verräthern, daß wir mit der Energie zu protestiren wissen, welche einer würdigen und starken Nation geziemt. Tod den Amerikanern. Tod der Selbstverwaltung! Hoch lebe Spanien! Hoch lebe Weyler!“

Man ist in Regierungskreisen mit der, jetzt im Auszug bekannter gemachten Entschuldigung Spaniens für den Brief De Lome's zufrieden.

Havana, 18. Okt. 52 Leichen von Opfern des „Maine“ sind bis jetzt gefunden. Heute arbeiteten bereits Taucher unter Kapitän Sigsbee's persönlicher Leitung, suchten aber nur nach Leichen. Eine Untersuchung des Wracks soll erst stattfinden, wenn ein Untersuchungs-Gericht zusammentritt.

Kongreß.

Die „Maine“-Katastrophe erörtert.

Washington, 18. Febr. Der Senat legte die Allen'sche Resolution betreffs Untersuchung über den Untergang des „Maine“ einstweilen zurück und nahm mit 34 gegen 29 Stimmen die Turpie'sche Resolution an, welche die Gutheißung des Verkaufs der Kansas-Pacificbahn verweigert.

Dem Abgeordnetenhaus unterbreitete McClellan von New York eine Resolution betreffs Unterstützung der Opfer jener Katastrophe, resp. ihrer Erben. (Siehe auch das Betreffende unter den Depeschen über die „Maine“-Katastrophe.)

Heute brachte der Abgeordnete Boutelle von Illinois eine Resolution betreffs der Verwilligung von $200,000 für die Bergung des Wracks des „Maine“ ein.

Cannon von Illinois (Vorsitzer des Verwilligungs-Ausschusses): „Ich habe nichts gegen die Erörterung dieser Resolution. Ich bin sogar entschieden für sie. Aber ich möchte eine Erklärung abgeben; ich wollte keinen Präzedenzfall schaffen. Dies ist thatsächlich eine Frage von Nachtrags-Verwilligung für das laufende Jahr.“

Bailey von Texas: „Ich hoffe, wir werden nie wieder einen Fall wie diesen haben.“

Boutelle: „Die Gelegenheit steht bis jetzt ohne ihres Gleichen in unserer gesetzgeberischen Erfahrung da.“

Sulzer von New York fragte, ob das Komite irgend welche Auskunft über die wahrscheinliche Ursache der Katastrophe besitze.

Boutelle: „Ich bin gezwungen, zu antworten, daß noch Niemand eine genaue Auskunft hierüber besitzt. Aber Alles, was bis jetzt eingetroffen ist, trägt zur Bestärkung des Eindrucks bei, daß es ein Unfall war.“

Darauf wurde die Erörterung der Bankerottvorlage fortgesetzt.

Washington, D. C., 18. Febr. Mason von Illinois brachte im Senat ein Substitut für die Allen'sche Resolution betreffs Untersuchung der „Maine“-Katastrophe ein. Dieses Substitut bestimmt, daß ein gemeinsamer Ausschuß von 2 Senatoren und 3 Abgeordneten die Untersuchung schleunig vornehmen solle.

Hale sagte, der Flottensekretär Long habe ihm erklärt, daß das Flottendepartement prompt vorgehen werde, und ersuchte Mason, seine Resolution wenigstens für einige Tage zurückzuziehen. Mason hielt wieder eine leidenschaftliche Rede gegen Spanien und beschuldigte die Regierungs-Departements, dem Kongreß und dem Volk Thatsachen vorzuenthalten. Auch sprach er sich gegen eine heimliche „Sternkammer“-Untersuchung aus. Hale unterbrach ihn, und Mason erwiderte erregt, er sei noch nicht zu Ende.

Washington, D. C., 18. Febr. Der Senat nahm einstimmig die Resolution an, welche den Flottensekretär ermächtigt, $200,000 daran zu wenden, um das Wrack des „Maine“ durch eine Bergungs-Kompagnie heben zu lassen und soweit wie möglich für die Beerdigung der Leichen der Opfer zu sorgen.

Mason, Wolcott und Lodge geriethen hinter einander.

Aufgepaßt!

Washington, D. C., 18. Febr. Der Geheimdienst des Schatzamtes hat eine neue falsche $10-Nationalbanknote entdeckt. Dieselbe trägt die Aufschrift der „Hibernia National Bank of New Orleans,“ und ferner: Serie 1882, Check-Buchstabe B., Rosecrans, Registrar; Nebecker, Schatzmeister. Die Note ist auf zwei Stücke Papier gedruckt, welche zusammengeklebt sind, die Färbung ist nur in einzelnen Fällen, aufgetragen, und die Seidenfäden der echten Banknote sind nicht nachgeahmt.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 18. Febr. Beide Häuser der Legislatur hießen die Extra-Botschaft des Gouverneurs Tanner betreffs der Zerstörung des Bootes „Maine“ gut. Am Schluß dieser Botschaft wird dem Präsidenten auch die moralische und materielle Unterstützung Illinois bis auf's Aeußerste angeboten. — Im Senat wurde die Chicagoer Polizeiverwaltung arg durch die Hechel gezogen, und schließlich der bekannte Bericht des Untersuchungsschusses mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen.

Springfield, Ill., 18. Febr. Nach beträchtlichem Gebalge im Abgeordnetenhaus wurde die Beschlußfassung über die vielbesprochene Steuervorlage des Konferenz-Ausschusses bis nächsten Mittwoch verschoben.

Erst etwa Ende nächster Woche kann die Legislatur heimgehen.

Der Arbeiter-Blutbads-Prozeß.

Wilkesbarre, Pa., 18. Febr. Einen dramatischen Auftritt gab es heute bei der weiteren Verhandlung des Prozesses gegen den Sheriff Martin und Konsorten wegen Niederschießung von Streikern zu Lattimer. Einer der Zeugen, der verwundete Streiter Rumann, der noch heute nicht einmal imstande ist, aufrecht zu sitzen, wurde auf einer Sänfte hereingebracht. Er beschwor, daß Sheriff Martin in einem Fall den Niedergeschossenen noch mit dem Pistolengriff auf den Kopf geschlagen habe. Die, dabei zerbrochene Pistole wurde vorgezeigt; die Vertheidigung behauptet, die Pistole sei überhaupt nicht abgefeuert worden.

Ein anderer Zeuge, Andreas Slabondik, der drei Schußwunden erhalten hatte, mußte mit seiner linken Hand vereidigt werden, da er die rechte nicht mehr erheben kann.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Prussia von Hamburg. (Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Preußischer Landtag.

Die Mißgriffe der Polizei gegen Damen besprochen.

Berlin, 18. Febr. Die jüngste Sitzung des Abgeordnetenhauses des preußischen Landtages begann mit einer Ovation des Hauses für seinen langjährigen Präsidenten Georg von Köller, welcher seinen 81. Geburtstag feierte. Sein Pult war mit Blumenstücken dekorirt.

Das Haus trat in die zweite Berathung des Etats des Innern ein. Der Nationalliberale Dr. Sattler besprach in durchaus ruhiger Weise die vielen Mißgriffe, welche die Polizei in letzter Zeit schutzlosen Damen gegenüber begangen hatte; so den Fall Kiefer in Köln und Köppen in Berlin. Ferner verbreitete sich Dr. Sattler über die grundlose Sistirung der Offiziersgattin Link. Der Redner tadelte den Uebereifer der Polizei und betonte, daß solche Fälle hätten vermieden werden können, wenn den unteren Polizeibeamten von oben herab die gebührende Rücksicht auf das Publikum zur ersten Pflicht gemacht und dem Verhaftungs- und Denunziationswesen ein Ende bereitet würde. Das brachte den vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath Dr. Lindig, in Harnisch. Mit ungeheurer Verve vertheidigte er die Polizei und sagte: „Diese Person Köppen hat zugegeben, mit Männern unlauteren Umgang gehabt zu haben.“ (Große Unruhe.)

Freiherr v. d. Recke-Horst, der Minister des Innern, nahm dann selber das Wort und zog mit gewaltiger Schneid gegen die böse Presse los. Er sagte u. A.: Diese Presse greift jeden unbedeutenden Fall auf und bauscht ihn so auf, daß er nachher nicht mehr zu erkennen ist. Sie operirt mit unrichtigen Thatsachen. Es ist das ein geradezu gemeingefährlicher Unfug, er untergräbt die Autorität der Behörden, er erschüttert die Berufsfreudigkeit der Polizei, und was am schlimmsten, er beunruhigt das Volk.“ (Unruhe.)

Dr. Sattler forderte die Mitglieder, die Tribünen und die Presse auf, solche Fälle diskreter zu behandeln, als dieses leider vom Regierungstische aus der Geheime Rath Lindig gethan habe.

Rechtsanwalt Albert Träger stimmte dem zu und warnte, man solle nicht das Wort „Schutz gegen den Schutzmann“ zur Wahlparole werden lassen.

Max Broemel meinte, statt auf die Presse zu schimpfen, solle die Polizei von ihr lernen. Die Presse habe sich wahre Verdienste um die Aufdeckung einzelner Verbrechen erworben; die Polizei brauchte nicht sich ihre Rüpligkeit zu benehmen, denn es gebe noch viele ungesühnte Morde. Auch heute und im Hause habe ein sehr hoher Beamter ein böses Beispiel gegeben, indem er den unpassenden und wegwerfenden Ausdruck „Diese Person“ gebraucht habe. Warum habe sich Geheimrath Lindig nicht dem gewöhnlichsten Sprachgebrauch angepaßt und statt „Person“ „Fräulein“ gesagt?

Dr. Felix Porsch: „Die vielen krassen Mißgriffe der Polizei brauchen gar nicht von der Presse aufgebauscht zu werden; denn sie sprechen für sich selbst.“

Schließlich erhob sich das Geburtstagskind v. Köller und geißelte mit seinem bekannten Witz unter beständiger Heiterkeit des Hauses das Zopfwesen im Beamtenthum. Sein Schlußwort: „Kein Beamter ist so dumm, daß er nicht eine Regierungsverfügung entwerfen könnte“, rief eine wahre Lachsalve hervor.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Febr. Der Reichstag erörterte die Postdampfer-Subsidienvorlage, welche im vorigen Jahre unerledigt geblieben war. Dieselbe verlangt für den Norddeutschen Lloyd (welcher sich privatim mit der Hamburg-Amerika-Linie über den Abgang von Dampfern auch aus Hamburg geeinigt hat) die Erhöhung der bestehenden Subvention von 4 Millionen Mark um jährlich 1½ Millionen Mark, und zwar auf 15 Jahre.

Lehrer Weiß (Erlangen) und der Sozialist Moltenbuhr sprachen gegen die Vorlage, Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Posadowsky, Graf Limburg-Stirum, Schiffsrheder Jebsen und Dr. Hahn für dieselbe. Rentier Müller von Fulda (Zentrum) erklärte, seine Partei stehe der Vorlage freundlicher gegenüber, als im Vorjahre. Freese (Bremen) sagte, die Art, wie Dr. Hahn die See-Offiziere vertrete, sei geeignet, die Disziplin bei denselben zu lockern, ohne ihre Interessen zu fördern. Auf eine persönliche Bemerkung erwiderte Dr. Hahn: „Ein Urtheil darüber steht nicht Freese, sondern meinen Schützlingen zu.“ (Gelächter.)

Zola und Dreyfus.

Die Regierungsvertreter setzen das „Bulldosen fort.

Paris, 18. Febr. Trotz der parteiischsten Entscheidungen des Richters im Prozeß gegen Zola und den Zeitungsherausgeber Perrieux zu Ungunsten der Vertheidigung ist es dieser gelungen, das Schweigen der Armee-Behörden theilweise zur Unterbrechung zu bringen und gewisse Zugeständnisse über geheimes Beweismaterial zu entlocken, auf welches sich die Ansicht von der Schuld des Hauptmanns Dreyfus gründete! Sowohl General Pellieux, wie General Gonze erklärten gestern, daß sie ein geheimes Beweisstück gesehen hätten, welches einen „absoluten Beweis“ für die Schuld von Dreyfus bilde. Dieses Zugeständniß mag dazu benutzt werden, eine Neuaufnahme des Dreyfus-Falles zu erzwingen.

Es handelt sich dabei allerdings nicht um das ursprüngliche geheime Schriftstück, sondern noch um ein zweites, das aber gerade so geheim behandelt worden ist, wie das erste. Der Vertheidiger Laborie machte denn auch alsbald darauf aufmerksam, daß mit diesem Zugeständniß der Prozeß in eine neue Phase getreten sei. „Die Aufregung im Lande wächst täglich,“ fügte er hinzu, „und es ist unsere Pflicht, darauf zu bringen, daß wir das vollste Licht erhalten. Eine Neuaufnahme des Dreyfus-Prozesses ist zu einer gebieterischen Nothwendigkeit geworden!“ (Murren und Beifall.)

Der Stenograph Moricond erklärte es für völlig gewiß, daß Esterhazy (und nicht Dreyfus) das „Bordereau“ geschrieben habe, und ebenso, daß er der Schreiber des Wortes „Ulane“ in dem Brief an Madame de Boulancey sei.

Professor Giry vom Dokumenten-Amt bestätigte, daß eine täuschende Aehnlichkeit zwischen der Schrift des „Bordereau“ und der Handschrift des „Esterhazy“ bestehe. Die Sachverständigen Varinad und Conarni weigerten sich, Aussagen zu machen.

Als heute Boisdiffre (Oberkommandant des Heeres) den Zeugenstand betrat, zeigte es sich deutlich, daß die Regierung ihre Maulkorb- und Bulldosungs-Politik in diesem Prozeß so weit wie möglich fortsetzen will. Er gab gar keine Aufklärung, berief sich blos auf Pellieux' gestriges Zeugniß und sagte dann: „Ich habe kein Recht, weiter zu sprechen. Meine Herren Geschworenen, Sie sind die Nation! Wenn die Nation kein Vertrauen in ihre Führer hat, dann sind diese bereit, zurückzutreten.“ (Ab.)

Darauf betrat Esterhazy den Zeugenstand!

Ohne auf Fragen zu warten, hielt er eine außergewöhnliche Pauke an die Geschworenen.

„Ehe ich Aussagen mache,“ begann er, „wünsche ich, mich an die Geschworenen zu wenden. Meine Herren! Eine elende Kreatur, Mathieu Dreyfus, hat mich des Hochverraths angeschuldigt. Ich bin von meines Gleichen freigesprochen worden. Heute werde ich wieder angeschuldigt, — und ich protestire. Ich kann mich nicht vertheidigen ohne einen Anwalt. Ich bin das Opfer der feigsten Manöver gewesen. Ich werde Fragen des Gerichtshofes beantworten, aber nicht zu diesen hier sprechen.“ (Auf den Vertheidiger deutend.)

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Schluß.

Morgen wird Anwalt Harmon bei Richter Gary einen neuen Prozeß für Luetgert verlangen.

Morgen, Samstag, wird Luetgert's Vertheidiger, der Dauerredner Harmon, bei Richter Gary die Gewährung eines neuen Prozeßverfahrens beantragen. Es heißt, er werde zur Begründung seines Verlangens verschiedene eidliche Erklärungen beibringen daß einzelne von den Geschworenen sich vor dem Prozeß sehr ungünstig über Luetgert geäußert haben, während sie bei ihrer Prüfung angegeben haben, sie hätten keine derartigen Aeußerungen gethan. Es ist fraglich, ob der Richter auf derartige „Affidavits“ Gewicht legen wird. Er würde es jedenfalls nur dann thun, wenn dieselben von Leuten kommen, die auf Glaubwürdigkeit Anspruch erheben dürfen. Dann müßte der Staatsanwaltschaft Zeit gegeben werden, von den betreffenden Geschworenen Gegenerklärungen zu erlangen. Unter allen Umständen wird der Fall Luetgert wenn nicht schon morgen, so doch gegen Mitte nächster Woche für das hiesige Kriminalgericht vorläufig erledigt sein. Auch wenn Luetgert die Mittel zur Bestreitung der sehr erheblichen Kosten einer Appellation an das Staats-Obergericht auftreiben sollte, würde er inzwischen doch zur Verbüßung seiner Strafe nach Joliet geschickt werden.

Armes Weib.

In Sachen der Carrie Kraus, von welcher gestern an vorliegender Stelle berichtet wurde, daß sie versucht hätte, ihr Kind im See zu ertränken, ist nachträglich bekannt geworden, daß das besagte Kind vor drei Wochen todt zur Welt gekommen ist. Seither hatte Carrie die kleine Leiche in dem Keller des Hauses Nr. 1510 Wrightwood Avenue verborgen gehalten, wo sie als Dienstmädchen beschäftigt ist. In das Wasser hat sie den Leichnam nur werfen wollen, weil ihr die Mittel zur Bestreitung der Begräbnißkosten fehlten.

Verschaffte sich Waffen.

Zwischen 1 und 2 Uhr heute Morgen hat ein Dieb durch einen Steinwurf ein Schaufenster der Eisenwaarenhandlunglung von L. S. Wilkinson & Co., Nr. 51—53 Dearborn Straße, zertrümmert. Obgleich er damit bedeutendes Geräusch verursachte, konnte er sich noch ungestört eine große Anzahl von Revolvern und werthvollen Messern aneignen, die ihm durch die gemachte Oeffnung erreichbar waren. Als der Wächter herumkam, war von dem Spitzbuben weit und breit nichts mehr zu sehen.

Führt eine gute Klinge.

In Oak Park kam es gestern in Folge eines nachbarlichen Zwistes zu einem heftigen thätlichen Zusammenstoß zwischen Frau Heine von Nr. 131 und Henry Luelfing von Nr. 128 Lake Straße. Es heißt, daß Frau Heine auf dem armen Luelfing erst eine schwere Peitsche in Stücke schlug und ihn dann dermaßen mit einer Zaunlatte bearbeitete, daß er flehentlich um Gnade bat. Heute stand die streitbare Frau als Angeklagte vor dem Kadi La Mena. Dieser verurtheilte sie zu einer Ordnungsstrafe von $50 und gab ihr bis morgen Zeit, dieselbe zu bezahlen.

Gasolin-Explosion.

In der Küche von Frau G. N. Nordström, Nr. 1240 Wabash Avenue, wurde heute Vormittag durch die Explosion eines Gasolin-Ofens Feuer verursacht. Dasselbe wurde bald gelöscht, aber Frau Nordström hat dabei schmerzhafte Brandwunden an den Händen und Armen erlitten.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und kälter heute Abend; morgen theilweise bewölkt und wahrscheinlich unbeständig; wärmer morgen Nachmittag; starke nördliche Winde, die morgen nach Osten umschlagen.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; muthmaßlich wärmer morgen Nachmittag; lebhafte nordöstliche Winde.

Indiana: Im Allgemeinen schön und bedeutend kälter heute Abend; morgen im Allgemeinen schön, bei abnehmender Temperatur im südöstlichen Theile; nordöstliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; wahrscheinlich Schneegestöber in den südlichen und westlichen Theilen; lebhafte nordöstliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; wärmer morgen Nachmittag; nordwestliche, später veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 46 Grad; Mitternacht 33 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 29 Grad und heute Mittag 29 Grad über Null.

Die Zigarretten-Verordnung.

Wieder eine neue Verurtheilung wegen Uebertretung derselben.

Der Grundling'sche Testfall in Sachen der Gewerbesteuer, welche die Stadtverwaltung auf den Verschleiß von Zigaretten gelegt hat, ist zwar noch nicht ganz erledigt, aber die Polizei fängt trotzdem an, Uebertreter der betreffenden Verordnung zur Rechenschaft zu ziehen. Dem Polizeirichter Quinn in Hyde Park wurde heute als ein solcher Uebertreter der Zigarrenhändler T. B. Sheridan vorgeführt. Da die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten ergab, verurtheilte der Kadi diesen zu einer Geldbuße von $100. Herr Sheridan wird gegen dieses Urtheil Berufung einlegen, da er über die Verfassungsmäßigkeit der Steuer jetzt mehr Zweifel hegt als je.

War zu tanzlustig.

Frl. Mary Lippert ist gestern von einer Jury in Richter Payne's Abtheilung des Obergerichts mit ihrer auf Zahlung von $30,000 lautenden Schadenersatzklage gegen die Stadt Chicago abgewiesen worden. Die Klägerin, welche gegenwärtig 21 Jahre alt ist, hatte sich im August des Jahres 1891 durch einen Fall auf einem schadhaften Seitenweg eine schwere Verletzung des Beines zugezogen und behauptete, in Folge dessen lange gelähmt gewesen zu sein. Der Vertreter der Stadtverwaltung wies indessen vor Gericht nach, daß Frl. Lippert schon im Herbst 1891 auf verschiedenen Vergnügungen flott getanzt hat, und so wurden ihre hohen Ansprüche auf Entschädigung nicht anerkannt.

Vollständig ausgeplündert.

Abner Gold, bis vor Kurzem ein Söldner Uncle Sam's, hat den Dienst quittirt und kam gestern mit seiner Frau und $450 erspartem Geld aus Fort Riley, Kans., nach Chicago. Er machte auf eigene Hand eine Runde durch mehrere Wirthschaften an der Levee und lernte dort nette Leute kennen, in deren anregender Gesellschaft es sich trefflich kneipen ließ. Leider zeigte Abner den Leuten unvorsichtiger Weise sein Geld. Als er nachher seinen Weg fortsetzen wollte, wurde er auf der Straße hinterrücks angefallen, mit einem Tuch, das man ihm über den Kopf warf, geblendet und dann seiner ganzen Baarschaft beraubt.

Sonderbare Liebhaberei.

Im Polizeigericht an der Maxwell Straße ist gestern der Engländer Harry Willoughby zu einer Ordnungsstrafe von $10 verurtheilt worden. Der Mann ist erst vor Kurzem, als angeblich geheilt, aus der Staats-Irrenanstalt zu Kankakee entlassen worden, wo er zehn Monate lang in Verwahrung gewesen ist. Seine Wiederverhaftung erfolgte, weil er die Familie Chalmers, Nr. 234 Ashland Boulevard, belästigt und gegen Herrn Wm. J. Chalmers Todesdrohungen ausgestoßen hat. Der Mann ist früher bei der Firma Fraser & Chalmers als Zeichner beschäftigt gewesen. Es heißt, daß er sich irrsinnig stelle, nur um nach der Heilanstalt zurückgeschickt zu werden.

Ein Spezialist.

Die Detektives Buggie und Cowdrie verhafteten gestern im Postamt einen gewissen H. R. Newton, der in den letzten Monaten eine Menge von Studenten der Medizin um werthvolle chirurgische Instrumente bestohlen hat. Newton führte die Beamten nach seiner Wohnung, Nr. 2217 Wabash Avenue, und lieferte dort eine Anzahl der gestohlenen Lanzetten, Knochensägen u. s. w. an sie aus. Der Mann ist im Oktober vorigen Jahres aus der Irrenanstalt in Kankakee entsprungen und sagt, er sei erst seit dieser Zeit mit der Stehlsucht behaftet. Newton ist aus Boston gebürtig und war früher Lehrer von Beruf.

Ein braver Bursche.

Aus Pittsburg traf dieser Tage ein junger Maschinenbauer Namens Oswald Miner in Chicago ein. Derselbe hat sich seither im Mercy-Hospital zwischen dreißig und vierzig Quadratzoll Haut vom Körper schneiden lassen, um seiner Schwägerin, einer Frau Richards, das Leben zu retten. Frau Richards ist kürzlich bei einer Gas-Explosion schwer verbrannt worden, und die Aerzte gebrauchen die Haut ihres Schwagers zum Flicken der ihrigen.

Wird heimgeholt.

Auf Ersuchen seines Vaters, eines angesehenen New Yorker Advokaten, wird hier ein 19jähriger Jüngling Namens Edward Zelles festgehalten, der sich auf dem Wege nach der Klondike-Region befunden hat. Der besorgte Vater wird selber nach Chicago kommen, um den Jungen heimzuholen.

Er trieb's im Großen.

In einem Bankgeschäft in Joliet ist vorgestern ein gewisser Thomas Coughlin wegen Wechselfälschung verhaftet worden. Er hatte versucht, eine im Namen der hiesigen Viehhändler Jakob Koehler & Sons ausgestellte Anweisung auf $85 zu versilbern. In seinem Besitz fand man noch fünfzig weitere gefälschte Wechsel.

Stellen es in Abrede.

Die Mitglieder des Finanz-Ausschusses verneinen einen angeblichen Bestechungsversuch.

Neues aus politischen Kreisen.

Die plötzlich auftauchende Sensationsnachricht, wonach ein Versuch gemacht worden sei, die Mitglieder des stadträthlichen Finanzkomites zu Gunsten einer Gehaltserhöhung für die städtischen Feuerwehrleute zu bestechen, hat sich als eine Ente entpuppt. Es hieß, daß seitens der Feuerwehrleute ein Budel-Fonds von $5000 aufgebracht worden sei und daß Anwalt Thomas S. McElligott, ehemals Clerk des Appellationsgerichts, angewiesen worden sei, die Gelder „zweckmäßig zu plaziren“. Wie Herr McElligott nun aber versichert, ist an der ganzen Geschichte auch nicht ein Körnchen Wahrheit. Er habe nur vor dem Finanz-Komite im Auftrage der Feuerwehrmitglieder für eine Gehaltserhöhung plaidirt und als man ihm geantwortet, daß daran nicht zu denken sei, weil absolut keine Mittel hierfür vorhanden wären, habe man die Sache sofort fallen lassen. Auch Chef Swenie sowie Alderm. Powers, der Vorsitzer des Finanz-Komites, weisen die Insinuation eines Bestechungsversuchs mit aller Entschiedenheit zurück; irgend ein Rathhaus-Bummler habe sich einen dummen Scherz erlaubt.

* * *

Die städtische Zivildienstbehörde hat die am 19. Januar abgehaltene Prüfung der Bewerber um Anstellung als Straßenreinigungs-Inspektoren für null und nichtig erklärt. Man will nämlich entdeckt haben, daß eine Anzahl von Kandidaten die betreffenden Fragen heimlich zugesteckt erhielten, ehe sie in's Examen stiegen, was natürlich nicht gestattet werden kann. Die regelrechte Sitzung der Zivildienstbehörde wird fortan Nachmittags stattfinden, und die Kommissäre sind täglich um 4 Uhr in ihrem Amtszimmer anzutreffen. Präsident Winston hat seine Bureauzeit auf 9—10:30 Uhr Vormittags verlegt.

* * *

Am Sonntag wird bekanntlich der Kongreß-Ausschuß für Häfen und Flüsse hier erwartet, und es sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um den Bundes-Abgeordneten bei ihren „Studien“ thunlichst an Hand zu gehen. An der großen Inspektionsfahrt den Fluß entlang werden sich die Senatoren Mason und Cullom, Mayor Harrison, Ober-Baukommissär McGann, Stadt-Ingenieur Ericson, Bundes-Ingenieur Major Marshall, Feuerwehrchef Swenie, M. B. Madden, die Mitglieder der Drainagebehörde und sämmtliche Kongreßmitglieder der Drainagebehörde und sämmtliche Kongreßmitglieder von Cook County betheiligen. Die Gesellschaft wird die Fahrt an Bord des Schleppdampfers „Morford“ unternehmen und sich an der Wells Str.-Brücke einschiffen. Später werden alsdann auch die verschiedenen Tunnels besichtigt, wobei „Baron“ Yerkes höchstwahrscheinlich in eigener Person den Cicerone machen wird. Am Dienstag Abend findet den Gästen zu Ehren ein Bankett im „Union League Club“ statt.

* * *

Die „Vereinigten Silber-Clubs der 15. Ward“ haben die Aldermans-Kandidatur des ehemaligen Stadtvaters Michael F. Bowler einstimmig indossirt. In dem betreffenden Aufrufe an die Wähler heißt es: „Nachdem wir die Versprechungen und Ansprüche der verschiedenen Aldermen-Kandidaten genau geprüft und abgewägt haben, ist es unsere feste Ueberzeugung, daß die 15. Ward durch die Erwählung Michael F. Bowler's nur gewinnen kann. Sein Kapital besteht aus seinem amtlichen Record. Er stimmte als Alderman für die „Keinen Sitz, kein Fahrgeld“- und für die „Vier Cents Fahrgeld“-Ordinanz. Er zwang die Chicago & Northwestern-Eisenbahngesellschaft eine ganze Anzahl von Straßen offenzulegen, ohne daß den Grundeigenthümern auch nur einen Cent Unkosten hierdurch erstanden wäre. Weiter ist es ihm zu verdanken, daß alle Bahngesellschaften gezwungen wurden, Barrieren-Wärter an allen Kreuzgängen in der Ward anzustellen. Seine völlige Unabhängigkeit von allen „Maschinen“, Cliquen und „Boßen“ ist den Wählern bekannt, und eben diese Unabhängigkeit hat ihm auch die Opposition der politischen Drahtzieher zugezogen.“

* * *

25 Bewerber um die Stelle eines Sekretärs im städtischen Gesundheitsamt unterzogen sich heute dem vorgeschriebenen Zivildienst-Examen. Die Kandidaten haben dann noch eine mündliche Prüfung vor Dr. Reynolds zu bestehen. George Müller, der unter der 60 Tage-Regel provisorisch angestellt gewesee Sekretär hat schon vor einigen Tagen sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Gefaßte Einbrecher.

Die Polizisten Ullrich und Brennan überraschten heute Morgen vor Tagesanbruch zwei Spitzbuben bei einem Einbruchsdiebstahl in der Baumann'schen Schankwirthschaft, Nr. 186 Clark Straße. Es gelang ihnen, beide Burschen einzufangen. Dieselben haben sich auf der Wache Wm. Cole, bezw. George Hutton genannt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Pittsburg tagt gegenwärtig unter großer Betheiligung die Jahreskonvention der Ziegelmacher.

— Eine Depesche aus Wilkesbarre, Pa., meldet: Das Komite, welches den Prozeß gegen Sheriff Martin und Konsorten wegen der Niederschießung von Streikern in Lattimer betreibt, hat einen Aufruf um finanzielle Unterstützung erlassen, da die Mittel für diesen Zweck erschöpft sind.

— Im Nordwesten wüthete ein so heftiger Frost, und Schneesturm, wie er in diesem Jahr noch nicht vorgekommen ist. Namentlich sind beide Dakotas, Minnesota und das nördliche Wisconsin davon betroffen. — Gleichzeitig wird ein ungewöhnlich heftiges Schneegestöber aus Vermont gemeldet.

— Zu Andrews bei Columbia City, Ind., herrscht große Aufregung über mehrere geheimnißvolle nächtliche Bomben-Explosionen unweit des Bahnhofes und an verschiedenen anderen Stellen. Viele Personen sind nur mit knapper Noth dem Tode oder Verletzungen entgangen. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

— In Baraboo, Wis., starb August Ringling, Vater der berühmten Zirkusleute Gebr. Ringling, im Alter von 72 Jahren. Er war im Alter von 21 Jahren aus Deutschland nach Amerika gekommen und war auch eine Zeitlang in Chicago ansässig gewesen. Sein Ableben erfolgte am 46. Jahrestag seiner Hochzeit.

— Heinrich Haas, der Vertreter eines der größten Import-Geschäfte in Hamburg, hat soeben in Sacramento, Cal., einen Kontrakt für die Lieferung von californischem Dörrobst abgeschlossen, für das nicht weniger als $400,000 zu bezahlen sind! Dies ist der größte Verkauf von californischem Obst, der jemals mit einer europäischen Firma abgeschlossen wurde.

Ausland.

— Dem früheren norwegischen Premierminister Steen ist es gelungen, in neues Kabinet zu bilden, und der König hat dasselbe bereits bestätigt.

— Aus Konstantinopel wird mitgetheilt, daß es russische Ersatz-Kreuzerboot „Tamhoff" mit 2000 Mann und 16 Kanonen auf der Fahrt nach Wladiwostock, Sibirien, den Bosporus passirt hat.

— Von jetzt an hält das preußische Abgeordnetenhaus wieder Abendsitzungen ab. Der Kaiser wünscht die Arbeiten so beschleunigt zu sehen, daß das Haus Mitte März das Budget und die vorliegenden Gesetze erledigt hat. Dann soll der Landtag geschlossen werden, damit die Neuwahlen noch im Frühjahr stattfinden können.

— Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes unterbreitete die Lueger-Partei eine Interpellation an den Statthalter Grafen v. Kielmannsegg, worin derselbe gefragt wird, ob die Regierung nicht beabsichtige, angesichts der, von der San Jose-Schildlaus drohenden Gefahr die Einfuhr amerikanischen Obstes zu verbieten.

— Der französische Marineminister Bernard sprach im Namen seiner Regierung bei der amerikanischen Botschaften in Paris vor, um das Beileid der französischen Regierung zur Zerstörung des amerikanischen Kreuzerbootes „Maine" auszudrücken. Die englische Regierung hat ebenfalls ihr Beileid übermitteln lassen, und überhaupt ist an solchen Aeußerungen kein Mangel.

— Aus dem Elsaß wird nach Berlin gemeldet: Der Zola-Prozeß hat im Elsaß den Umschwung der Volksstimmung zu Gunsten Deutschlands ganz erheblich gefördert. Deutsche Geschäftsreisende, welche hier früher in dn wohlhabenderen Kreisen schwer Geschäfte machen konnten, berichten, daß sie noch nie so viele Geschäfte gemacht hätten, wie in den letzten Tagen, und schreiben dies einzig und allein dem Widerwillen der Bevölkerung gegen die zu Tage getretene Korruption der französischen Regierungskreise zu. (Bekanntlich stammt auch Hauptmann Dreyfus aus dem Elsaß.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Lahn von Bremen; Fulda von Neapel u.s.w.
Genua: California von New York.
Amsterdam: Edam von New York.

Abgegangen.

New York: München nach Bremen.
Genua: Weimar nach New York.
Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Germanic, von Liverpool nach New York; Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia.
Liverpool: Progressist nach Charleston.
London: Manitoba nach New York.

Lokalbericht.

Frances E. Willard.

Die Präsidentin der W. C. T. U. zu New York an der Grippe gestorben.

Aus New York kommt die schon seit einigen Tagen erwartete Nachricht, daß daselbst Frl. Frances E. Willard, die langjährige Präsidentin des Temperenzbundes Christlicher Frauen an der Grippe gestorben ist. Die Leiche der Verblichenen wird binnen einigen Tagen zur Bestattung nach Evanston gebracht werden.

Frl. Willard ist 59 Jahre alt geworden. Sie war von puritanischer Abstammung und wurde bei Churchville, O., geboren, wo ihre Eltern arme Landleute waren. Sie stand noch im Kindesalter, als ihre Eltern ihren Wohnsitz nach dem Westen verlegten und sich bei Forest Home, Wis., niederließen. Die lernbegierige Frances besuchte unter Entbehrungen aller Art eine höhere Erziehungsanstalt in Milwaukee und später die Northwestern University in Evanston. Mit 19 Jahren machte sie ihr Lehrerinnen-Examen und fünfzehn Jahre lang hat sie dann, in elf verschiedenen Anstalten, der Lehrthätigkeit obgelegen, inzwischen aber auch weite Reisen gemacht und nicht nur England, Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien, sondern auch Rußland und Egypten besucht. — Im Jahre 1874 wurde sie von der damals sowohl an Zahl der Mitglieder als an sozialem und politischem Einfluß noch unbedeutenden W. C. T. U. erst als Organisatorin angestellt und dann zur Sekretärin erwählt. Sie bereiste im Interesse ihrer Sache das ganze Land und erzielte beispiellose Erfolge. Im Jahre 1879 wurde sie zur Präsidentin des Verbandes erwählt und seither ist sie in dieser Stellung verblieben. Die hochgebildete Dame erfreute sich auch außerhalb des Kreises ihrer Organisation großen Ansehens und prsönlicher Beliebtheit. Sie entfaltete im Laufe der Jahre eine ausgedehnte literarische Thätigkeit, und erwies sich auf diesem Gebiete als eine kenntnißreiche und liebenswürdige Erzählerin. In Bezug auf die „totale Enthaltsamkeit" hegte sie übrigens keine ganz so strengen Anschauungen wie ihre Konstituentinnen, von denen sich also mit der nöthigen Abänderung auch sagen läßt, daß sie päpstlicher sind als der Papst.

Prudential Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Aufmerksamkeit des Publikums, speziell Solcher, welche Kapital, ob groß oder klein, sicher anlegen wollen, lenken wir hiermit auf die Prudential Insurance Company of America, deren Haupt-Office sich in Newark, N.J., befindet, deren zweiundzwanzigster Jahresbericht soeben veröffentlicht worden ist. Die Gesellschaft hat bedeutende Gewinnste in jedem Departemnt ihres Geschäftes zu verzeichnen. Die Bestände sind auf $23,984,569 angewachsen, ein Mehr von $4,442,741 über das vorhergehende Jahr. Der Ueberschuß der Policen-Inhaber hat die Summe von $5,240,118 erreicht, ein Mehr von $1,206,000 über 1896. Das Versicherungs-Geschäft der Gesellschaft zeigt uns, daß die „Prudential" sich einen Ehrensitz unter den Riesen im Versicherungs-Geschäfte errungen hat. Während des Jahres 1897 betrug das neue Geschäft der Gesellschaft über $143,900,000, welche den Gesammtbetrag der zu Kraft bestehenden Versicherungen auf $363,117,590 brachte, ein Mehr von $42,664,107 über das vorhergehende Jahr. Während des Jahres 1897 wurden an Policeninhaber mehr als $4,980,000 ausgezahlt, was den Gesammtbetrag des an Policeninhaber ausgezahlten Geldes auf mehr als $31,000,000 bringt. Die Popularität der „Prudential" ergibt sich aus der Thatsache, daß ihre zu Kraft bestehenden Policen auf das Leben von Männern, Frauen und Kindern sich auf mehr als $2,700,000 belaufen. Diese Zahlen geben uns eine Idee von den riesigen Fortschritten, welche diese Gesellschaft macht, und ihren Beamten ist Anerkennung zu zollen für die glänzenden Resultate ihrer letztjährigen Arbeiten. Sie haben in des Wortes wahrster Bedeutung „The Prudential" so felsenstark wie Gibraltar gemacht.

* Der Schankwirth John Kittler von South Chicago ist gestern im Kriminalgericht schuldig befunden worden, die Calumet Gasgesellschaft geschädigt zu haben, indem er ihre Leitungen heimlich angepapft hat. Richter Ewing behielt sich die Festsetzung des Strafmaßes noch vor. Kittler war vor zwei Jahren der demokratische Stadtrathskandidat seiner Ward.

Politisches.

Interessantes aus dem Jahresbericht der Zivildienstbehörde.

Ein Aufruf der „Municipal Voters' League".

Sekretär Glenn hat gestern den Jahresbericht der städtischen Zivildienstbehörde veröffentlicht. Derselbe enthält unter Anderem folgende statistischen Angaben von allgemeinen Interesse: Im verflossenen Jahre wurden insgesammt 22,438 Prüfungs-Gesuche eingereicht, indessen nur 14,203 Bewerber zum Examen zugelassen. Von den 8690 Applikanten um Anstellung als Bureaubeamte bestanden 4409 die Prüfung, während von den geprüften 5513 Handwerkern 5141 Erfolg hatten. Zwei Beförderungs-Prüfungen haben in dem verflossenen Jahre stattgefunden, eine für Polizei-Kapitäne und die andere für Lieutenants im Feuerwehrdepartement. Für die Hauptposten im Bureaudienst sind 77 Prüfungen abgehalten worden. Die Verwaltungskosten der Zivildienstbehörde stellten sich im vergangenen Jahre auf insgesammt $46,995.46, und die Namen von 9550 Anstellungsberechtigten wurden auf der Reserveliste angemerkt. Der diesjährige Etat der Zivildienstkommission hat bisher noch nicht stipulirt werden können. Die Behörde verlangte ursprünglich $101,000, der Komptroller beschnitt diesen Voranschlag auf $40,000, und im stadträthlichen Finanzkomite vermochte man sich bisher noch nicht zu einigen. Alderman Coughlin, bekanntlich von Grund aus ein erbitterter Gegner des Verdienstsystems, will die Verwilligung auf die niedrigste Grenze herabgesetzt wissen, welche das Gesetz erlaubt, und das sind $5000. Sein Kollege „Johnny" Powers, just auch kein begeisterter Anhänger der Zivildienstsache, ist etwas höflicher und hat sich bereit erklärt, der Behörde $30,000 zur Verfügung zu stellen, doch konnte man sich, wie gesagt, soweit noch nicht verständigen. Der Finanzausschuß wird die Angelegenheit heute zu reguliren versuchen.

* * *

Präsident Cole, von der „Municipal Voters' League", hat gestern einen Aufruf an die Wählerschaft erlassen, der also lautet:

Das neue Vorwahlen-Gesetz.

Einige Vorschläge der „Municipal Voters' League" an die Stimmgeber von Chicago.

Hinsichtlich der Annahme des neuen Primärwahlengesetzes, welches namentlich bei staatlichen und Nationalwahlen gute Dienste leisten wird, halten wir es für unsere Pflicht und Schuldigkeit, die Wählerschaft warnend darauf aufmerksam zum achen, daß das „Issue" der kommenden stadträthlichen Wahlkampagne nicht lediglich das Aufbauen einer besseren Parteimaschine, sondern das Emporkommen unantastbarer Mannes- und Bürgerwürde sein muß. Wir begrüßen mit Freuden die Aussicht auf bessere Vorwahlen, weil dadurch eben auch bessere Kandidaten aufgestellt werden dürften. Die praktischen Resultate allein können das neue System empfehlen, doch ist es unbedingt nothwendig, daß jeder Freund der munizipalen Reformsache genau mit den Schwierigkeiten des neuen Primärwahlen-Modus bekannt ist, um ihnen eben erfolgreich begegnen zu können.

Einige Fragen.

Wenn Sie zu den Primärwahlen gehen, so werden Sie natürlich für eine Delegatenliste stimmen. Kennen Sie die auf derselben angeführten Delegaten? Wissen Sie, für wen die Delegaten in der Konvention ihre Stimmen abgegeben werden? Wissen Sie, ob dieselben für einen ehrlichen Mann stimmen werden?

Wer ernennt die Delegaten?

Der Caucus!

Wer beruft den Caucus ein, wer wohnt ihm bei, und wo wird er abgehalten?

Wenn Sie dem Caucus beiwohnen, werden Sie Alles fix und fertig finden und das Resultat annehmen müssen, gleichviel, ob die Delegaten Ihnen annehmbar erscheinen oder nicht?

Lehnen Sie sich gegen den Beschluß des Caucus auf, so nennt man Sie einen Verräther oder legt Ihnen andere entehrende Namen bei.

Die Moral.

Thun Sie sich mit Ihren Nachbarsleuten zusammen. Haltet Euren eigenen Caucus ab. Druckt Euren eigenen Wahlzettel. Sucht Euch einen guten Kandidaten aus, der ehrlich und fähig ist und für den Ihr euch begeistern könnt. Ernennt vertrauenswerthe Delegaten und verpflichtet dieselben, persönlich, und nicht durch Stellvertreter, der Konvention beizuwohnen. Verschafft Euch die Wahllisten und behauptet jeden Zoll des umstrittenen Terrains. Schließt ein Schutz- und Trutzbündniß mit anderen ehrlichen Wählern, aber laßt Euch nicht durch Politiker verblüffen oder gar zersplittern. Ein guter Kandidat, Enthusiasmus und festes Zusammenhalten bedingen Euren Erfolg. Und sollte dann der Konvent trotz Eurer redlichen Bemühungen einen unehrlichen Kandidaten aufstellen, so seid Ihr nicht durch Parteizugehörigkeit gebunden, diesem Eure Unterstützung angedeihen zu lassen. Es ist viel wichtiger, daß der Kandidat ein ehrlicher und zuverlässiger Mann ist, als daß er dasselbe politische Glaubensbekenntniß hat, wie Ihr. Alle, die es ehrlich mit der Hebung der Stadtverwaltung meinen, müssen vereint am Wahltage ihre Stimmen für den besten Kandidaten, einerlei, welcher Partei er angehört, abgeben. Ehrlichkeit gegen Korruption, das öffentliche Wohl gegen persönliche Interessenwirthschaft, so sollte die Loosung heißen. Sucht bei den Vorwahlen soviel als nur eben möglich zu erreichen und erwählt dann den besten Kandidaten.

„Die ganze Kunst des Regierens besteht darin, ehrlich sein zu können."

Im Auftrage des Exekutiv-Komites:
George E. Cole, Präsident."

* * *

Alderman Harlan wird heute, Freitag, Abend im Hull House, Polk und Halsted Straße, eine Ansprache an die Wähler der 19. Ward halten und alle unabhängigen Elemente auffordern, geschlossen für den Kandidaten Simeon Armstrong eintreten zu wollen, auf daß dem Stadtrath wie der Ward die Schande der Wiederwahl von „Johnny" Powers erspart bleibe. Kandidat Armstrong selbst wird ebenfalls reden. Am Sonntag in acht Tagen soll dann eine große Ratifikationsversammlung stattfinden und damit die eigentliche Wahlkampagne gegen Boßthum und Budel beginnen.

* * *

Die Westseite-Mitglieder des demokratischen County-Zentralkomites haben sich gestern auf Zeit und Ort der West-Town-Konvention zur Nominirung von Aldermen- und Town-Kandidaten geeinigt. Dieselbe wird am 16. März in Bricklayers' Hall abgehalten werden.

Schubert-Damenchor.

Die Vorbereitungen für den zweiten großen Preismaskenball, welchen der Schubert-Damenchor am morgigen Samstage, den 19. d. M., in Platofskys Halle, Nr. 910 Armitage Avenue, abzuhalten gedenkt, sind jetzt so weit gediehen, daß ein glänzender Erfolg dieser Festlichkeit als zweifellos betrachtet werden kann. Die Damen vom Arrangementskomite — Frau Bobenz, Frau Roth, Frau Burkhardt, Frau Greiz und Frau Jaurle — hüllen sich zwar noch in ein geheimnißvolles Schweigen, aber so viel ist bereits in Erfahrung gebracht worden, daß es an großartigen Gruppenaufführungen, sowie an Besuchern aus aller Herren Länder nicht fehlen wird. Der Festausschuß übernimmt außerdem die Garantie, daß einem jeden Gaste, und wenn er noch so griesgrämig gestimmt ist, die Kopfhängerei gründlich ausgetrieben werden soll. Für eine reiche Auswahl von allerlei werthvollen Preisen ist gesorgt worden.

Germania-Männerchor.

Die tolle Faschingszeit wird mit Abschluß dieser Woche ihren Höhepunkt erreicht haben, und in vielen Hallen der Stadt werden sich morgen Abend die getreuen Anhänger des Prinzen Karneval zum letzten Male für die heurige Saison zusammenfinden, um ihrem Herrn und Meister den schuldigen Tribut darzubringen. Zu der Zahl der Vereine, die damit noch im Rückstande sind, gehört auch der Germania Männerchor, der aber ohne Zweifel das etwa Versäumte in glänzender Weise nachholen wird. Der diesjährige Maskenball der Germania soll das Gepräge eines Bauernballes tragen, d. h. eines Kostümfestes, auf dem alle möglichen Bauerntrachten Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und der Schweiz vertreten sein werden. Tyroler, Wenden, Schweizer, Franken, Kärnthner, Rheinpfälzer, Schwaben, Ungarn u. A. m. werden sich auf diesem ersten allgemeinen Bauern-Kongreß zusammenfinden und in ihren malerischen Volkstrachten sicherlich ein Gesammtbild darbieten, das den Besuchern noch auf lange Zeit hinaus in angenehmster Erinnerung bleiben dürfte. Nebenbei wird auch ein Guitarre-Quartett als Minstrels auftreten, und auch die Garde du Corps-Kapelle von der Weltausstellung seligen Angedenkens hat ihr Erscheinen zugesagt. Der „Kleine Rath der Narren", welcher Kostümirung, Dekoration und Arrangement in Händen hat, ist diesmal aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: F. A. Meyenschein, Vorsitzer; Max Stern, Walter Klemm, Julius F. Wegmann, Gustav Wittmeyer, Fred. Maas, Godfrey Schmid, Robert Laengerich, Aug. Kochs, John P. Hand und Arnold Holinger. Als Preßkomite fungiren die Herren Henry Schoenefeld, Walter Klemm und Julius Wegmann. Für das Gelingen des Festes ist allseitig die regste Thätigkeit entfaltet worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude ...... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Roh und gemein.

Die spanische Regierung hat sich zwar nicht büßend in den Staub geworfen und für die Sünden ihres Ex-Gesandten gegeißelt, aber sie hat amtlich in Abrede gestellt, daß sich ihre Ansichten über den Präsidenten der Ver. Staaten und einen demnächst abzuschließenden Handelsvertrag mit denen des Herrn De Lome decken.

Letzterer hatte bekanntlich in einem vertraulichen Schreiben an einen Privatmann etwas wegwerfend von Herrn McKinley gesprochen und die Reziprozitätsvorschläge seiner Regierung als eine Art Humbug hingestellt. Als dieser Brief dem Empfänger gestohlen und von der cubanischen Junta in New York veröffentlicht worden war, hatte der spanische Gesandte in Washington sich zu seiner Urheberschaft freimüthig bekannt und sofort seine Abdankung eingereicht, die auch ohne Zögern angenommen wurde. Damit hätte der „Zwischenfall“ beendigt sein können, denn es ist doch selbst im täglichen Verkehr zwischen anständigen Leuten nicht üblich, die aus gestohlenen Briefen geschöpften Kenntnisse gegen dritte und vierte Personen auszunützen. Angesichts des wüsten Gebrülles der amerikanischen Jingos verlangte aber unsere Regierung außerdem noch, daß die spanische Regierung eine „Aufklärung“ über die Bemerkungen ihres Gesandten gebe, oder die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen nochmals betheuere. Das Sagasta'sche Kabinet hätte erwidern können, daß eine doppelte Versicherung offenbar auch nichts nützen könne, wenn seine Wahrheitsliebe überhaupt in Zweifel gezogen werde, denn einem Lügner schenkt man doch keinen größeren Glauben, wenn er seine Geschichte zweimal erzählt. Es hat indessen unseren empfindlichen Staatsmännern den Willen gethan und sich nur würdevoll darüber beklagt, daß man ihm so wenig Vertrauen schenkte, nachdem es durch seine Handlungen viel mehr, als durch Worte bewiesen zu haben glaubte, wie viel ihm an der Freundschaft der Ver. Staaten gelegen sei.

Aus der Unvorsichtigkeit des spanischen Diplomaten läßt sich also beim besten Willen kein „Kriegsfall“ machen. Um so mehr bemühen sich die Jingos, das Unglück, das dem Kreuzer „Maine“ zugestoßen ist, für ihre Zwecke auszuschlachten. Sie versteigen sich zu der wahnwitzigen Behauptung, daß an Spanien auch dann der Krieg erklärt werden müsse, wenn die Explosion sich als das Werk eines einzelnen spanischen Fanatikers herausstelle, denn auch in diesem Falle sei der Beweis erbracht, daß die spanische Regierung nicht mehr Herrin in ihren Gewässern sei. Nach derselben Schlußfolgerung wäre auch die französische Republik mit Krieg zu überziehen gewesen, als einige Anarchisten Bomben geworfen hatten, und die Ver. Staaten selber hätten schon unzählige Male vor die Klinge gefordert werden müssen, weil in ihrem Gebiete Ausländer durch Pöbelhaufen oder Lynchgerichte ermordet wurden. Nach dem Völkerrechte, welches allerdings für die amerikanischen Kriegshetzer nicht gilt, können die Missethaten einzelner Bürger oder Unterthanen gegen Freunde nicht an der ganzen Nation gerächt werden, wenn letztere sich Mühe gibt, die Schuldigen zu ermitteln und zu bestrafen, und wenn sie den Geschädigten Ersatz leistet. Die Ver. Staaten erfüllen nicht einmal diese Bedingungen, sondern berufen sich darauf, daß sie sich in die Rechtspflege der Einzelstaaten nicht einmischen dürfen. Ihnen aber soll gleich das Recht zur Kriegserklärung zustehen, wenn in irgend einem fremden Lande amerikanisches Eigenthum zerstört, oder amerikanisches Blut vergossen worden ist.

Die amtliche Untersuchung über die Ursache der gräßlichen Explosion hat kaum begonnen, und Niemand kann sagen, ob dieselbe überhaupt von außen her veranlaßt worden ist. Trotzdem haben sich bereits mehrere Staatslegislaturen erboten, der Bundesregierung im Kriege gegen das „hinterlistige Spanien“ beizustehen, und viele Bundessenatoren und Abgeordneten haben das ganze spanische Volk mit den unfläthigsten Beleidigungen überschüttet. Hierzulande weiß man freilich, daß die laut- und großmäuligen Demagogen nicht die öffentliche Meinung vertreten, aber das Ausland wird sich seine Meinung über das amerikanische Volk nach dem unsagbar rohen und gemeinen Betragen der amerikanischen Politiker bilden.

„Ausländische“ und „einheimische“ Arbeit.

Viel zu wenig beachtet hat man, angesichts der fortgesetzten Versuche die organisirten Arbeiter unseres Landes für eine Beschränkung der Einwanderung zu gewinnen, die merkwürdige und neuartige Thatsache, daß die in New Bedford und anderswo ausständigen oder die Streikfrage erwägenden Fabrikarbeiter fast ausschließlich Ausländer sind, und daß die billige Arbeit, welche die Löhne herabdrückte, die Arbeit eingeborener waschechter Amerikaner ist und zwar weißer, und nicht farbiger, wie man vielfach anzunehmen scheint. Mit der Einführung farbiger Arbeit in den südlichen Baumwollfabriken ist man noch nirgends über das Versuchsstadium hinausgekommen. Es werden in den südlichen Fabriken nur sehr wenige Farbige beschäftigt, und die Wenigen, die man dort findet, stehen zumeist nicht an den Maschinen, sondern sind Packer, Fuhrleute, „Porter“ (Hausknechte) u.s.w., das heißt, die Farbigen nehmen in den südlichen Fabriken etwa dieselben Plätze ein, in denen man in den östlichen weiße Eingeborene findet. Der „Standard of Life“ der Foreigners in den östlichen Fabriken wird bedroht durch die billigere Arbeit von weißen Amerikanern, zum guten Theil Sprößlingen von Familien, die schon zur Kolonialzeit im Lande waren.

Die Massachusetts'er Stadt Fall River, zum Beispiel, hat eine Bevölkerung von rund 100,000 Köpfen. Davon sind einer Zusammenstellung eines östlichen Blattes zufolge, 20,000 Engländer, 35,000 französische Kanadier, und 15,000 Portugiesen; die Zahl der Deutschen (zumeist sächsische Weber) ist verhältnißmäßig unbedeutend. An die 30,000 Einwohner von Fall River sind nach dieser Zusammenstellung im Lande geboren, aber sie stellen nur sehr wenige zu dem großen Heer der eigentlichen Fabrikarbeiter. Im Süden dagegen bilden, wie gesagt, eingeborene Weiße die Masse der "factory hands"; es herrschen hier jetzt dieselben Zustände, wie im Norden und Osten vor etwa 30 Jahren: die umliegenden Farmen stellen die Rekruten für das Fabrikarbeiterheer — und diese Rekruten sind intelligente und leistungsfähige, wenn auch noch ziemlich ungeschickte Arbeitskräfte.

Die Arbeitslöhne im Süden sind heute noch um etwa 25 Prozent niedriger als im Norden und Osten, daß das aber nicht lange so bleiben und der auf die niedrigeren Löhne begründete so gefährliche Wettbewerb, den die östlichen Webestoffe-Fabriken jetzt auszuhalten haben, demnach nicht lange anhalten kann, dafür bürgt gerade der Charakter der Arbeitskräfte der südlichen Fabriken. Wenn sich die Farmer- und „Häusler“-Söhne und -Töchter so schnell bereit fanden, für so weniges Geld zu arbeiten, so lag dieses wohl daran, daß sie bisher Baargeld fast gar nicht kannten und bis zur Einrichtung der Baumwollfabriken gar keine Gelegenheit hatten, sich welches zu verdienen, während es ihnen in dem von der Natur so reich bedachten Lande leicht wurde, ihr Leben zu erhalten. Die nöthige Nahrung ist dort unten für Jeden leicht zu haben, und das mildere Klima macht wärmen Haus- und Kleiderschutz leichter entbehrlich. Das wird sich aber bald genug ändern. Mit dem Essen wird auch bei ihnen der Appetit kommen, das Baargeld, der baar ausgezahlte Lohn wird neue Bedürfnisse schaffen und damit die Forderung nach höheren Löhnen. Schon jetzt beginnen auch die südlichen Baumwollarbeiter sich zu organisiren, behufs Erlangung höherer Löhne und geringerer Arbeitsdauer, und man darf mit Bestimmtheit erwarten, schon in den nächsten Tagungen der Gesetzgebungen von Nord- und Süd-Carolina, Alabama und Georgia Vorlagen auftauchen zu sehen, deren Annahme die Vortheile, welche die südlichen Fabrikanten heute noch besitzen, bedeutend kürzen, wenn nicht ganz abthun würden.

Das ahnt man wohl auch in den Südstaaten, und die Ueberzeugung, daß die jetzigen Arbeitskräfte sehr bald sich organisiren und eine Besserstellung verlangen werden, mag wohl ihren guten Theil haben an den merkwürdig ausdauernden Versuchen, die Farbigen zur Fabrikarbeit heranzuziehen. Man will sich bei Zeiten einen Ersatz sichern, eine Arbeiterbevölkerung heranziehen, deren Forderungen gegenüber die Gesetzgeber voraussichtlich etwas schwerhöriger sein würden.

„Die Unions-Marke“.

Die dieser Tage von dem Vize-Kanzler von New Jersey angeordnete Abweisung einer Klage der Hutmacher-Union von Newark, N. J., gegen verschiedene Hutfabrikanten und „Händler, welche die Marke (Label) jener Union unbefugter Weise benutzten, ist von allgemeinem Interesse durch die Begründung, welche der genannte Rechtskundige seiner Entscheidung gibt.

Das Gesetz, welches die „Union-Labels“ vor Nachahmung und Mißbrauch durch Unberechtigte schützen soll, ist nach Ansicht des Vizekanzlers durch „Klassen-Gesetzgebung“ entstanden, d. h. durch Gesetzgebung, welche eine Klasse bevorzugt zum Nachtheil anderer Klassen. Derartige Gesetzgebung ist durch die Bestimmungen der Charters von New Jersey verboten und das hier in Frage kommende Gesuch ist daher null und nichtig.

Weiter behauptet Herr Stevens in seiner Entscheidung, die Hutmacher-Union habe nicht nachgewiesen, daß sie durch den angeblichen Mißbrauch des „Labels“ irgendwie geschädigt werde, denn diese „Labels“ würden in Hüten angebracht, welche nicht ihnen, sondern den Hutfabrikanten gehören. Bevor das Schutzmarkengesetz von der Gesetzgebung erlassen wurde, konnten nur Eigenthümer und Händler ihre Waare durch „Labels“ und Handelsmarken schützen und das neue Gesetz habe somit ein Eigenthum an Labels geschaffen, was etwas ganz Neues und durchaus Unberechtigtes sei, zumal wenn solches Eigenthumsrecht ausschließlich Organisationen einer gewissen Klasse von Leuten, in diesem Falle sonst besitzlosen Arbeitern, verliehen werde, einerlei, ob die Verbindungen inkorporirt seien oder nicht.

Auch die Verfassung des Staates New Jersey erkläre das „Label“-Gesetz für fehlerhaft und ungiltig, denn sie schreibe vor, daß jedes Gesetz nur einen Gegenstand umfassen solle und dieser müsse im Titel des Gesetzes angegeben sein. Nun sei im Jahre 1889 ein Gesetz erlassen worden, dessen Titel heißt: „Ein Akt zur Regelung der Annahme von Labels, Handelsmarken und Reklameformen für Verbindungen oder Unionen von Arbeitern“ und ein Zusatz dazu, angenommen im Jahre 1892, sei betitelt: „Ein Akt zum Schutze von Handelsmarken und Labels.“ Dies sei ein Fehler. Das Gesetz von 1892 hätte den Titel desjenigen von 1889 tragen müssen und schon deshalb sei es hinfällig, der Titel sei zu allgemein gehalten und könne auf mehr wie einen Gegenstand bezogen werden.

Zwar sei im Jahre 1897 ein Gesetz erlassen worden, um die Titel beider Gesetze übereinstimmend zu machen. Aber auch dieses Gesetz sei ungiltig, denn es solle eine rückwirkende Kraft haben, was auch von der Verfassung nicht gestattet sei.

Das ist etwa der Kern der Erwägungen, welche dem New Jerseyer Rechtsgelehrten veranlaßten die Abweisung der Klage anzuordnen, denn sie führten ihn zu dem Schluß, daß Unionen gar kein Recht besitzen „Labels“ auszugeben und dieselben für ihr ausschließliches Eigenthum zu erklären, bezw. diejenigen zu verklagen, welche sich derartige Labels anschaffen oder nachmachen und dieselben ohne Erlaubniß der Unionen benutzen. Das würde dem ganzen Union-Label-Wesen in New Jersey ein Ende machen und die Arbeiter-Unionen sind selbstverständlich nicht geneigt, es bei dieser Entscheidung bewenden zu lassen, sondern werden dagegen Berufung einlegen. Ueber den Ausgang dieser Berufung lassen sich von hier aus gar keine Vermuthungen anstellen, aber man darf wohl annehmen, daß das „Union-Label“ auf solche Gründe, wie die in der Stevens'schen Entscheidung angegebenen hin, nicht verschwinden wird. Ueber die Auffassung, daß das Label-Gesetz Klassengesetzgebung sei, ließe sich am Ende noch streiten, aber der zweite Punkt (bezüglich des Titels des Gesetzes und seiner Zusätze) sollte in ernsthaften Erörterungen eigentlich gar keine Beachtung finden. Er berührt höchstens einen Formfehler, der mit dem Geist des Gesetzes absolut nichts zu thun hat. Aber, freilich, hierzulande glänzt die Rechtswissenschaft ja zumeist in der Ausnutzung solcher „Formfehler“, deren es wohl nirgendwo mehr gibt, als gerade hier. Man möchte wirklich vorschlagen, für jede Gesetzgebung ein Bureau zu errichten, dessen Aufgabe es sein müßte, alle Vorlagen, ehe sie zur endgiltigen Annahme kommen, auf solche Formfehler hin zu prüfen. Die Neuerung würde sich bezahlen, denn sie würde viele doppelte und dreifache Arbeit unnöthig machen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Maria Weyh

am Mittwoch, den 16. Februar, Morgens um 6 Uhr 15 Minuten, im Alter von 51 Jahren und 7 Monaten nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. Februar, Mittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 409 S. California Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Lena Hickens und **Moritz Weyh**, Kinder.
Petronella Porzel, Schwester.
Tomas Hickens, Schwiegersohn.
Andreas Porzel, **John Weyh**, Schwäger.
Fanny Weyh, Schwägerin.
Herman Seibert. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

John Templer

am Donnerstag, den 17. Februar, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Februar, um 8 Uhr Morgens, statt, vom Trauerhause, 4325 Wentworth Ave., nach der St. Georgs Kirche und von dort per Kutschen nach dem North Western Depot. Beerdigung in St. Michaels, Wisconsin.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Lizzie

im Alter von 9 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Februar, 1.30 Uhr, von 37 Belleplaine Ave., nach Rosehill statt.

August Schaefer und **Bertha Schaefer**, Eltern.
Otto Schaefer, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joseph Braendle

am Mittwoch Abend, den 16. Februar, im Alter von 41 Jahren und 5 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1.30 Uhr, vom Trauerhause 2993 N. Ashland Ave., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Braendle, Gattin,
Annie und Lina, Kinder.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen unseren Freunden sowie den Mitgliedern der Triangular Lodge K. o. P. unseren herzlichsten Dank für all die gütigen Aufmerksamkeiten bei den Begräbnißfeierlichkeiten unseres geliebten Sohnes

Gustav Luth.

Die trauernden Eltern:
Fritz und Mary Britzmann.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—The Royal Box.
McVickers.—The Sunshine of Paradise Alley.
Schiller.—The Great Diamond Robbery.
Lincoln.—McFadden's Row of Flats.
Great Northern.—The Nancy Hanks.
Grand Opera House.—Richard Mansfield-Gastspiel.
Columbia.—The Belle of New York.
Academy of Music—A Guilty Mother.
Alhambra.—When London sleeps.
Bijou.—Old Money Bags on the Yukon.
Clark Str. Theater.—Always on Time.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Fastnacht.

Die Sitte des Fastens ist eine altreligiöse und schon die brahmanische Askese verlangte die Verzichtleistung auf den Genuß von Fleisch und berauschenden Getränken. Die indischen Veda's legen Fastenübungen auf und als Selbstpeinigung gehört das Fasten zu den Vorschriften des Buddhaismus. Schon Herodot berichtet über das Fasten in Aegypten; es fand sich bei den Assyrern und Israeliten, welche bestimmte Tage des Fastens hatten. Auch in der christlichen Kirche kam das Fasten im Anschluß an die Disziplin der Synagoge auf; der älteste Festtag ist hier der Todestag des Heilands, der Karfreitag. Seit dem 4. Jahrhundert datirt die große 40tägige Fastenzeit vor Ostern Quadragesima. Spätere zahlreiche Fasten wurden von einzelnen Päpsten und Bischöfen eingeführt, wie die Adventsfasten, die Martins-, die Apostel-, die Himmelfahrts-Fasten u. dergl. Die alte Sitte dauerte noch lange im Protestantismus fort und verschwand erst im 18. Jahrhundert.

Unsere Fastnacht ist der Abend vor Beginn der Ostern-Fastenzeit. Im Fastnachtstage gipfelt, wo er den Schluß des Karnevals bildet, die ausgelassene Lustigkeit; gilt es doch, sich für die beginnende Zeit der Entbehrungen im Voraus schadlos zu halten, denn nicht nur das Entsagen leiblicher Genüsse legt das nun eintretende Fasten auf, sondern auch das Meiden von Tanz und sonstigen Lustbarkeiten.

In den romanischen Ländern blüht der Karneval seit Jahrhunderten, seine Hauptstätte war Venedig; berühmt waren auch die Fastnachtsfeste in Mailand, Rom, Madrid und in den großen französischen Städten.

Am Rhein ist der Karneval seit Anfang dieses Jahrhundert, wo ihn die Franzosen wieder einführten, in vollem Flor, und die festlichen Umzüge in Köln, Mainz, Aachen, Düsseldorf, Trier und anderen Orten der Rheingegenden zeichnen sich nicht blos durch treffenden Witz, gediegene Satire, sondern auch durch glänzende Kostüme, originelle Ideen und gelungene Gruppirungen aus.

Der wichtigste und für das Volksleben einflußreichste Tag ist aber Fastnacht, an welchem Jedermann das Privilegium zu allerhand Tollheiten, zu Maskenscherzen und Possen besitzt. Die alten Deutschen glaubten, daß an diesem Tage Frau Holle mit dem wilden Heer durch die Lüfte ziehe, um die Fluren zu segnen, die Faulen aber, die nur essen ohne zu arbeiten, zu bestrafen. Wie von Manchen angenommen wird, gab diese Volksmeinung von dem wilden Heer oder dem Zug der gefallenen Götter Veranlassung zu dem Worte „Karneval“, denn Karne bedeutet Götterhain, und val gefallen. Die christliche Kirche hat freilich in den lateinischen Worten carne vale (Fleisch, lebe wohl!) eine andere Ableitung gefunden.

Herrenfasten war der Sonntag Estomihi, an welchem das Fasten der Herren (Geistlichen) begann, Weiberfastnacht der Sonntag Quinquagesimä, die alte Fastnacht der Sonntag Invocawit. Die ganze Woche vor den Fasten heißt Karneval, in Süddeutschland auch Fasching. Die Fastnachtsschmäuse stammen aus dem Mittelalter.

Ein alter Kalendervers lautet:

„Februar bringt Fastnachtstanz,
Kartenspiel und Mummenschanz.“

Bei den alten Germanen und anderen heidnischen Naturvölkern fiel in den Februar das erste Frühlingsfest. Damals wo es weder Astronomen noch Kalender gab, welche die Zeit der Feste vorschrieben, war die Natur allein maßgebend.

Die Artillerie im Schiffskampfe.

Ueber die Verwendung der Artillerie im Schiffskampfe veröffentlicht Georg Ritter von Kirchmayr in den österreichischen „Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens“ einige beachtenswerthe Gesichtspunkte. Die Wirksamkeit der neuen Geschütze ist derart gesteigert, daß jedes Geschoß, welches nicht gerade auf schwer gepanzerte Theile oder unter einem sehr spitzen Winkel auftrifft, eine bedeutende Verheerung im Schiffsinnern hervorbringen wird. Da aber der schwere Panzer bei den neueren Schlachtschiffen sich auf höchstens ein Drittel der sichtbaren Theile erstreckt, ist die Wahrscheinlichkeit, nicht gepanzerte oder nur mit Hilfspanzern versehene Schiffstheile zu treffen, viel größer, als die, einen Treffer an schwergepanzerten Theilen zu erzielen. Ein guter Treffer ist im Stande, ein Schiff kampfunfähig zu machen, und mehrere gute Treffer können eine Schlacht entscheiden, eine Anschauung, die mit Rücksicht auf die gegenwärtige Schiffsartillerie ihre volle Berechtigung hat. Die Umstände, unter denen geschossen werden muß, sind durch die erhöhten Geschwindigkeiten der Schiffe aber weitaus schwieriger geworden, so daß trotz der bedeutend größeren Treffähigkeit der neueren Geschütze in zukünftigen Seekämpfen kaum auf einen viel höheren Treffersatz gerechnet werden kann, als bisher. Es sind zwar in den letzten Jahren viele Erfindungen zur Verbesserung der Visirmittel gemacht worden, um die Treffsicherheit zu steigern; sie haben jedoch hauptsächlich die Ausschaltung der durch die Fahrt des Ziels und die eigene Fahrt verursachten Fehler zum Zwecke. Die Entfernung, auf die für die modernen schweren Geschütze das Feuer mit Aussicht auf Erfolg eröffnet werden könnte, ist 6—7000 Meter, für die modernen mittleren Geschütze 5—6000 Meter. Das Eröffnen des Feuers auf größere Entfernungen würde einen großen Aufwand von Munition erfordern und nur wenig Erfolg versprechen. Bemerkenswerth ist noch, was der Verfasser über den Munitionsverbrauch der modernen Schnellfeuergeschütze sagt. Wenn auch die Schiffe für Schnellladekanonen nahezu dreimal so viel Munition an Bord haben, als für die Geschütze ohne Metallpatronen, so kann dieser ganz bedeutende Munitions-Vorrath dank der Fortschritte im Geschützbau im Verlaufe von nicht ganz einer Stunde verschossen werden. Wer aber vermag zu sagen, wie lange ein Gefecht wohl dauern wird, und ob das Schiff oder die Flotte unmittelbar nach stattgehabtem Kampfe, noch bevor es zu einem zweiten kommt, im Stande sein wird, seine Munition zu ergänzen? Und weit eher noch als bei den Schnellladekanonen kann Munitionserschöpfung bei der kleinkalibrigen Schnellfeuer-Artillerie, den Maschinengeschützen, eintreten. Drei Schnellfeuerkanonen können in der vorgeschriebenen Schußfolge, die noch langsamer ist, als die Geschütze zu leisten vermögen, binnen einer halben Stunde nahezu den dritten Theil der Gesammtmunition aller auf einem Schiffe aufgestellten Schnellfeuerkanonen verschießen, eine Thatsache, die bei einer Uebung bestätigt ist.

— Die komische Oper „Nita“, das Werk eines jungen Amerikaners, Legrand Howland, von dem man sich viel versprach, ging am 31. Januar im „Nouveau Theatre“ in Paris in Scene. Jane March von der Opéra Comique sang die Titelrolle. Das Stück erzielte einen schönen Erfolg und wird sich auf der Bühne halten.

— Die Willow Grove Park Association von Philadelphia hat die Chicago Marine Band auf 254 Concerte für nächsten Sommer engagirt. Nicht weniger als 19 Kapellmeister, darunter mehrere aus Europa, bewarben sich um den Contract. Die Banda Rossa war ebenfalls unter den Bewerbern.

— Unsere Zeit. — Redakteur (zum Reporter): „Wir können Sie nicht brauchen, Sie schreiben ja immer die Wahrheit.“

Thusnelda Loge Nr. 1, O. D. H. S.

Der diesjährige große Preis-Maskenball der Thusnelda-Loge Nr. 1, vom Orden der Hermannsschwestern, findet morgen, am Samstag, Abend in Hoerber's Halle, Nr. 714 Blue Island Avenue, statt. Das zuständige Festkomite, bestehend aus den Damen: Minna Schroeder, Linda Schmidt, Ida Stark, Emma Holz, Louise Kinstler und Henriette Schneider, hat sich mit regem Eifer an die Arbeit gemacht, um die umfangreichen Vorbereitungen rechtzeitig bewältigen und den Besuchern etwas wirklich Gediegenes darbieten zu können. Zwanzig werthvolle Preise werden auf dem Balle zur Vertheilung kommen (darunter auch zwei Geldpreise im Betrage von $10 und $5.00). Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Chicago Bayern Frauen-Unterst.-Verein.

Zu einem der glänzendsten Ereignisse dieser närrischen Saison dürfte sich der erste große Preis-Maskenball gestalten, den der allbeliebte Chicago Bayern-Frauen-Unterstützungsverein morgen, am Samstag, Abend in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Straße, abzuhalten gedenkt. Prinz Karneval wird, wie der Festausschuß versichert, seine besten Unterthanen zu diesem Mummenschanz entsenden, und als Gegenleistung soll ihm und seinem Gefolge ein Empfang bereitet werden, der alles bisher Dargebotene tief in den Schatten stellen wird. Zahlreiche werthvolle Preise, gute Küche und ein vortrefflicher „Tropfen“ werden ohne Zweifel nicht unwesentlich zum Erfolge des Ganzen beitragen. Also auf nach Folz' Halle, wer da lachen und sich einige Stunden gut amüsiren will!

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Marie gegen Perry. R. Turner, wegen grausamer Behandlung; Genevieve gegen Walter L. Scott wegen Verlassung; Alida S. gegen Axel F. Johnson, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Otto gegen Susanna Wunderlin, wegen Verlassung; Mary gegen William DeMors, wegen Verlassung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. F. Norberg, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 1065 Osgood Str., $5000.
John P. Gustavson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1498 Newport Ave., $5,000.
Thomas Maclean, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 5313 S. May Str., $1,200.

Marktbericht.

Chicago, 17. Febr. 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 60—75c per Faß.
Sellerie, 15—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—45c per Zuber
Zwiebeln, 75—85c per Bushel.
[illegible]
Radieschen, 40—50c per Dutzend.
Blumenkohl, $1.50—$2.25 per Zuber.
Kartoffeln, 52—62c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.50 per Faß.
Gurken, $1.75 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $2.25—$3.00 per Kiste.
Spinat, 60—65c per Korb
Spargel, $2.00—$2.50 per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c per Pfund.
Truthühner, 11—11½c per Pfund.
Enten, 7—8c per Pfund.
Gänse, 7—8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14c das Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.85—$5.15.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd. $4.90—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfd., $2.70—$4.25.
Kälber, von 100—400 Pfd., $1.60—$6.75.
Schafe, $3.80—$4.70.
Schweine, $3.95—$4.12½.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$3.00 per Kiste.
Aepfel, $2.25—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.25—$3.25 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar, $1.08; Mai, $1.04½.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 92—93c.
Nr. 3 roth, 90—94c; Nr. 2 roth, $1.05½—$1.08

Mais.
Nr. 2, 29⅝c—30c.

Gerste.
32—40c.

Roggen.
Nr. 2, 49—50c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27½—28c; Nr. 3, weiß, 25¾c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Maria Weyh, 409 S. California Ave., 51 J.
Frank Kramer, 200 Ontario Str., 45 J.
Amalie Kube, 2521 S. Canal Str., 63 J.
Karl Hoernke, 705 Melrose Str., 22 J.
Adolf Lemenrie, 734S Bishop Str., 37 J.
Sophia Haak, 6614 Sangamon Str., 58 J.
Ida L. Menninger, Chicago Hospital, 24 J.
Karoline Sanders, 6024 S. Morgan Str., 65 J.
Lizzie Schaefer, 37 Belle Plaine Ave., 9 J.
Frank Stefan, 518 Blue Island Ave., 54 J.
Mary Eckhardt, 2825 Union Ave., 55 J.
Rosie Goldstein, 678 S. Sangamon Str., 7 J.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter lediger Blacksmith, stetige Arbeit. 5509 Jefferson Ave. [illegible] Car.

Verlangt: Ein guter 3. Hand Bäcker an Brot. 2822 State Str. fsa

Verlangt: Erster Klasse Bartender, muß auch Porterarbeit besorgen. Gute Heimath für den richtigen Mann. E. Bechstein, Washington Boulevard und Harlem Ave., Harlem.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Bäckerwagentreiber für Lake View. Lohn $13 die Woche, muß Kaution stellen. E. Storck, 98 Clybourn Ave., zwischen 6 und 7 Uhr. frsa

Verlangt: Ein Cakebäcker, verheiratheter Mann vorgezogen. Angabe des letzten Platzes. Adr. J. 739 Abendpost.

Verlangt: Mann zum Schreiben und Botengehen. Adr. R. 400 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot zu helfen. 1663 N. Clark Str.

Verlangt: Bäcker, $5 die Woche. 4308 State Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei, der an Brot und Biscuits schaffen kann. 227 W. Division Str.

Verlangt: Ein starker deutscher Junge für Orders und Pferde zu besorgen. 1237 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Vorbügler an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Pferde-Tenden und im Shop zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Gute deutsche Farmhand, sofort. Lohn $18. 209 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. $10 den Monat und Board als Anfang. 331 E. 43. Str.

Verlangt: Männer an guten Shophosen, auch zum Anlernen. 566 W. 17. Str., hinten.

Verlangt: Lediger Mann, Pferde zu besorgen und für allgemeine Arbeit. $2.50 wöchentlich. Zimmer und Board. 456 W. Van Buren Str.

Verlangt: Agenten für einen ausgezeichneten, viel Geld machenden Artikel. 243 Wells Str. und 2804 Milwaukee Ave. dfsa

Verlangt: Reisetaschen-Macher, hauptsächlich für Stitched Work, ebenfalls Wax Thread Machine Operators. Fitzgerald Trunk Co., 407 N. Wells Str. dfr

Verlangt: 3 erster Klasse Stuhlarbeiter. 160 W. Erie Str. dfsa

Verlangt: Schneider, welcher Westen zu examiniren versteht. 127 Haddon Ave. dfr

Verlangt: Buch-Agenten für neue Werke für Chicago und Auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 12felw

Verlangt: Agenten für Columbia- und Regent-Zithern. Günstigste Bedingungen. 147 Wells Str. 12felw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

25 Damen und 25 Herren als Statisten zu „Die Weber“. Anzumelden Freitag Abend um 8 Uhr und Sonntag Morgen um 10 Uhr im Apollo Theater. dfa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Hosenträger-Arbeiterinnen.—Aurora Suspender Mfg. Co., 239 Fifth Ave. fsa

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 325 Cleveland Ave., hinten. fsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken und für Stückarbeit. 868 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Tüchtige Näherin im Maskeraden-Geschäft. 695 Lincoln Ave., Ecke Seminary Ave.

Verlangt: Fädlerinnen. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str.

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. dfr

Verlangt: Baisters an Westen. Guter Lohn. 632 N. Rockwell Str., nahe Division Str., hinten. dfr

Verlangt: Junge Mädchen, erfahrene Häkterinnen. C. A. Nye & Co., 745 Madison Str. dfr

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters, Buttonsewers und Finishers an Westen. Nr. 127 Haddon Ave. 12fblw

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren, die Liebe zu Kindern hat, gute Haushälterin und ohne Anhang ist. Adr. S. 222 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Kleine Familie. Lohn $2.50. 82 Sedgwick Str., oben. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—2 in Familie. 4634 Vincennes Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gute deutsche Köchin. Guter Lohn. — 1819 Wrightwood Ave., Ecke Hampden Court. fsa

Verlangt: Junges Mädchen, welches schon im Restaurant an der Range und am Broiler gearbeitet hat. Nordostecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—Boardinghaus. 2268 Archer Ave.

Verlangt: Eine ältere alleinstehende Frau als Stütze der Hausfrau. Gutes Heim. Kleiner Lohn 27 E. Chicago Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $4. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Kindermädchen. Nachzufragen Samstag Morgen um 8 Uhr. 128 Mohawk Str., hinten.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 457 Wells Str., Cafe.

Verlangt: Ein Mädchen, $1.50 die Woche. 272 Clybourn Ave., Flat 3.

Verlangt: Sparsame ehrliche Haushälterin in mittlerem Alter. Vorzusprechen Samstag und Montag. 1052, 19. Str., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für Dining Room, solche, die Erfahrung haben und bei ihren Eltern wohnen, werden vorgezogen. Cafe Berlin, 76 State Str. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 101 Wells Str., im Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Lohn $3 die Woche. Keine Wäsche. 596 Wells Str. oben.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, zwischen 14 und 17 Jahre alt. 4344 St. Lawrence Ave. dfr

Verlangt: Aelteres Mädchen oder junge Wittfrau, um einem Wittwer mit zwei Kindern den Haushalt zu führen. Hermann Beckmann, Adr. 10701 Green Bay Ave. dfsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 3639 Michigan Ave. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6701 S. Halsted Str. dfsa

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für beste Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Junge, 15 Jahre alt, sucht Beschäftigung in einem Store oder sonstwo. Adr. N. 407 Abendpost. fsa

Gesucht: Ein junger starker Mann sucht Stellung in Bäckerei als dritte Hand an Brot. Adr. B. 116 Abendpost.

Gesucht: Stellung als Porter, Waiter oder dergl. Adr. S. 207 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Piano- und Mandolin-Unterricht wird Anfängern billig ertheilt. 281 Wells Str., 1 Treppe.

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 9dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe, 45 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin in einem Haus wo die Frau fehlt.—Adr. Mrs. B, 223 W. Van Buren Str. fsa

Gesucht: Eine erfahrene Businesslunchköchin, fähig eine große Wirthschaft selbstständig zu führen, hat 5 Jahre eigenes Geschäft gehabt, sucht passende Stellung. Briefe unter J. 742 Abendpost.

Gesucht: Ein Mädchen in mittleren Jahren sucht einen Platz als Haushälterin bei einer kleinen Familie oder als Wärterin. Briefe erbeten an 2406 St. Joseph Str., Brighton Park, Chicago. Mrs. Herde.

Gesucht: Ehrliches deutsches Mädchen, mit 2½ Jahre altem Kind, sucht Stelle als Haushälterin oder für Hausarbeit. 671 W. 15. Str.

Gesucht: Eine deutsche Wirthschafterin aus guter Familie sucht Stelle. 149 Indiana Str.

Gesucht: Junge Frau sucht einen Platz als Haushälterin. 781 Elston Ave., 1. Flat.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau wünscht einen leichten Platz, um den Hausstand zu führen. Lohn nach Uebereinkunft. Näheres 34 Wells Str. dfr

Gesucht: Eine Waschfrau sucht Plätze. In und außer dem Hause. 263 Larrabee Str. bmdfr

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, alter guter Corner-Stand, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes. Gute Gelegenheit. Adr. J. 735 Abendpost.

Guter Butchershop an der Nordseite zu verkaufen oder zu vertauschen gegen guten Countryplatz. Adr. N. 420 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Candy-Store, nahe Schule. 350 Rhine Str. fsa

Zu verkaufen: Store, Strumpfstrickerei, verbunden mit Herren- und Damen-Ausstattungs-Gegenständen und Handarbeit. 868 N. Halsted Str. frsa fsa

Zu verkaufen! Billig, Kohlen- und Expreßgeschäft, 15 Jahre alter Platz. 248 W. Division Str. fsa

Jahrelang etablirtes, nachweisbar gut rentirendes Kohlen-, Expreß- und Eisgeschäft sucht wegen Krankheit des Eigenthümers einen Käufer oder einen Partner. $300 erforderlich. T. W. 206 Abendpost.

Zu verkaufen: 4 Jahre alter Bäckerei- und Delikatessenstore zu verkaufen, billig, guter Platz. 1498 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Eck Butchershop in Groß Park. B. C. 289 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Milchroute. Nachzufragen 636 Noble Ave. fsa

$325 kauft den bestgelegenen Grocerystore, großer Waarenvorrath, schöne Einrichtung, gutes Pferd und Wagen; billige Miethe; kommt sofort; billigster Platz je offerirt. 2155 N. Ashland Ave. frsa

Zu verkaufen: Ein 4 Kannen-Milchgeschäft. Nachzufragen 406 W. North Ave., im Saloon. fsa

Hintze, 88 Washington Str., gute Bäckerei zu verkaufen, Englewood, prima Bricöfen; Tageseinnahme $15, nur Storetrade; Miethe $25; Preis $650. Womöglich Baarzahlung. fsa

— Seltene Gelegenheit! —

Wegen Uebernahme einer Farm ist ein Butcher-Geschäft und Grocerystore (separat oder auch zusammen) spottbillig zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für junge Leute. Eigenthümer ist 16 Jahre am Platze. Miethe sehr billig. Keine Agenten. Adr. W. 926 Abendpost.* 15felw

Hintze, 88 Washington Str. — Geschäftstheilhaber mit $900 für einen der besten Meatmarkets Chicagos. Erfahrung unnöthig. Soll Office vorstehen. Profitirt $100 wöchentlich. dfr

Zu verkaufen: Billig, ein guter Butchershop. 480 Wells Str. dfsa

Achtung: Hintze, 88 Washington Str. — $3,000 „Baarzahlung“ kauft grundgediegenes Kommissions-Geschäft an South Water Str., besteht 20 Jahre. Jahresumsatz: Hunderttausend Dollars. Erlaube allergenaueste Inspektion der Geschäftsbücher. Seltene Gelegenheit. 16fblw

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Straße, verkauft Geschäfte. frdibo

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Stores, billig, unterhalb Walsh's Halle, Emma, Noble und Milwaukee Ave. — Eben frisch modernisirt. Größen 21×75 und 40×75; ausgezeichnete Lage für Saloon, Grocery oder Meat-Market, Clothing-Store, Stiefel- und Schuhgeschäft, Restaurant oder irgend ein Geschäft. Vorzügliche Gelegenheit für deutsche oder polnische Leute. Plate Glas Fenster, Hartholz, Fußböden, innere Ausstattung neu und frisch gestrichen. Es wird sich lohnen für euch, diese Gelegenheit zu untersuchen. — Nachzufragen bei R. J. Walsh, 145 LaSalle Str., Zimmer 215. 12felw

Zu vermiethen: Eine Wohnung für ein gutes Milchgeschäft. Näheres 183 Clybourn Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Einige Boarders. 1166 13. Str.

Verlangt: Boarders, $3.50 wöchentlich. 356 Clybourn Ave., oben.

Alleinstehende Frau möchte gerne zwei anständige Boarders haben. 234 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei Wittwe. 205 Chestnut Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein Deutscher sucht sofort ein möblirtes Zimmer, privat, in der Nähe von Chicago Ave.—Anmeldungen unter J. 754 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Haus mit Store und Wohnung oben, für Schneider-Shop, nahe Clybourn Ave. und Southport Ave. Adr. mit Angabe der Miethe W. 924 Abendpost. 15felw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str., besorgt Geschäftstheilhaber. dfmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Harneß und Wagen, billig. Ecke Ohio Str. und LaSalle Ave.

Muß verkaufen: Billig. $27 Team und Geschirr, $25 kauft Expreß Rig. 645 N. Paulina Str., Feed Store. dfr

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten. In Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 19jnlm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu tauschen gesucht: Piano für eine Eisen-Drehbank mit Fußbetrieb. Adr. N. 401 Abendpost. dfr

Ein sehr elegantes, fast neues Upright Piano sehr billig zu verkaufen. Adr. S. 202 Abendpost. dfsa

Nur $35 für ein feines Rosewood Piano, an leichte Abzahlungen. 512 Wells Str., Mittelfloor. 16felw

Nur $50 Baar für ein schönes import. Upright Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 16fblw

Eine Dame, die Geld braucht, verkauft ihr elegantes Upright Piano, nur einige Monate gebraucht, billig für Baar. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 14felw

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel von vier Zimmern, Ofen Carpet, Foldingbett. 293 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, 1 Refrigerator, 5×12, 1 Refrigerator, 7×12, Orr & Locker Fabrikat, in bestem Zustande. 193 E. Madison Str. dfsa

Zu verkaufen: Möbel für 6 Zimmer. 236 Hudson Ave. dfsa

Bicycles, Nähmaschinen ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Highdarm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7ji*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Fixtures jeder Art, für Groceries, Delikatessen, Zigarrenstores, Butchershops usw., sowie Pferde, Wagen und Geschirre, spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. fsa

Zu kaufen gesucht: Eine schöne Sammlung alter Briefmarken für Baar. 535 Simms Str., Aurora, Ill. feb12—28

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe dfsa*

Zu verkaufen: Billig, ein zahlendes 3stöckiges Haus, ausgelegt für 6 Familien, auf der Südseite. Gute Miethsnachbarschaft. Adr. A. 52 Abendpost. 17felm

Zu verkaufen: Kleine Farm, 17½ Acker, 12 Meilen nordwestlich vom Courthaus. Näheres beim Eigenthümer, William Richgruber, 881 N. Artesian Ave. dfsa

Zu kaufen gesucht: Haus und Lot mit Store oder hellem Shop und Wohnung, zwischen Clybourn u. Lincoln, Sedgwick und Southport. Muß billig sein. Bei $500 Anzahlung. Adr. mit Preisangabe unter W. 906 Abendpost. 15felw

Zu verkaufen: 12 Zimmer neues Brickhaus, sehr billig zu verkaufen. 307 N. Troy Str. 14f.lw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz; Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jslj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15illj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17i*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5 und 5 Prozent. Chas. H. Fleischer u. Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan*

Zu verleihen: $500, $800, $1000 und aufwärts, auf leichte Bedingungen, auf Real Estate Sicherheit. L. A. Brondsoet, 145 LaSalle Str., Zimmer 415. 16fe.lo

Zu verleihen: $250,000 auf Grundeigenthum, zu 4½ Prozent Zinsen. K. Smith, 99 LaSalle Str. 13fbdjalm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20m*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Raubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Eugene Lange, Advokat, J. Larson, Mgr. — Konstabler immer da. 18janlj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. Bureau of Law and Collection. Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat. 21jp*

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 17felw

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 269 State Str. 28aglj

Deutsches Auskunftsbureau in allen Rechtsangelegenheiten. Noten, Löhne, Miethen usw. prompt kollektirt. Gesetzlicher Rath frei. Sprecht vor oder schreibt: Zimmer 811, Schiller-Gebäude, 103 Randolph Str. 7ja*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. [illegible]

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Ausstattung von Bällen und Theater-Vorstellungen übernommen. Vereine zahlen halben Preis. 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 246 N. Clark Str., gegenüber Nordseite Turnhalle. [illegible]

Wie man gesetzlich anerkannter Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Advokat oder Thierarzt wird. Lock Box 196, Chicago, Ill. 14f.lo

Verlangt: Zweihundert Kinder zum Kinder-Maskenball, nächsten Dienstag. Anzug und Eintritt umsonst. Näheres im Apollo-Theater, am Freitag oder Samstag Nachmittag um 4 Uhr. dfr

Reinhold Maaß wird gebeten seine Adresse anzugeben unter J. 745 Abendpost. [illegible]

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11agl

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 193 Osgood Str. 28jslj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.,
Telephon 3100.

Gaunerehre.

Roman aus dem Englischen von C. J. Cutcliffe Hyne

(Fortsetzung.)

„Da spare ich meine Patronen,“ meinte Kapitän Kettle und holte den gespannten Revolver hervor, den er während des ganzen Auftritts zwischen seinem Knie und der unteren Seite des Tisches gehalten hatte.

Rasch trat er aus der Kajüte und kam gerade zur rechten Zeit, um das zu verhindern, was er erwartet hatte. Durch Nutts Geheul aufgeschreckt, kamen die Neger aus dem Meßraum gestürzt, um zu sehen, was vorgefallen war. Doch mit wüthenden Drohungen trieb er sie zurück, stellte sich dann in der Thür auf und richtete seinen Revolver auf sie.

„Rasch, ihr Gesindel,“ rief er, „werft eure Messer, Pistolen und was ihr sonst habt, über Bord! Wenn sich einer von euch auch nur eine Minute besinnt, zerschmettere ich ihm seinen dicken schwarzen Schädel.“

Die Neger gehorchten in verdrossenem, angstvollem Schweigen und blieben ihm gegenüber stehen. Kettle beobachtete sie mit festen Blicken, aber sein Ohr lauschte gespannt nach rückwärts auf das geringste Geräusch, das von dem Orte kam, den er verlassen hatte.

Das Geheul des Geblendeten in der Kajüte war zum Aechzen geworden, und nun wurde dumpfes Stöhnen und Kratzen hörbar, als ob er sich tastend seinen Weg suche und dabei hie und da anstoße. Gleich darauf erschollen die Tritte nackter Füße auf der Kajütentreppe.

Voll Entsetzen hielten die Zuschauer den Athem an und warteten, was nun kommen werde, und es dauerte nicht lange, so erhob sich auf dem oberen Deck eine Fluth haßerfüllter Flüche, die in einem durchdringenden Verzweiflungsschrei und einem plätschernden Rauschen endeten. Und wieder war weiter nichts hörbar, als die fernen Stimmen der Nacht.

„Nutt ist todt,“ sprach Kapitän Kettle, „und es thut mir fast leid. Ich glaube, den Mann hätte ich gern haben können. Der hatte Schneid in sich und ließ sich von keiner lebenden Seele was gefallen. Euer andrer Herr ist auch todt: Nutt hat ihn erstochen, also seid ihr jetzt meine Nigger und werdet es bleiben, bis ich mit euch fertig bin.“

„Was meinen Sie?“ fragte einer der Gefangenen weinerlich.

„Ihr müßt das thun, wozu Nigger in die Welt geschickt worden sind. Eure Regierung sagt zwar, ihr wäret keine Sklaven mehr, und deshalb werde ich euch wie freie Arbeiter behandeln, das heißt, ihr werdet bezahlt werden; aber erst werde ich aus euch an Arbeit herausziehen, was mein Geld werth ist.“

„Oho, wir leben in einem freien Lande! Sie können uns nicht zwingen, zu arbeiten, wenn wir nicht wollen.“

„Das haben mir schon andre Leute gesagt,“ versetzte Kettle kalt, „und zwar bessere als ihr seid, Weiße, aber sie kamen sehr schnell zu andern Ansichten, wenn ich sie in Behandlung nahm. Nun, das werdet ihr ja später sehen. Vorläufig wenigstens bleibt ihr hier.“

Damit schloß er die Thüre des Meßraumes, drehte den Schlüssel im Schloß um und kehrte in die Hauptkajüte zurück. Der große Mann lag noch genau so, wie er gefallen war. Unter seinem Halse rieselten fünf rothe Bächlein hervor, wie die Finger einer Riesenhand. Wo sich Nutt an den Wänden entlang getastet hatte, zeigte das Licht der Lampe noch andre rothe Flecken. Kettle lehnte sich gegen die Schenke und wischte sich das Gesicht mit einer Serviette. Der Schweiß hatte den Kohlenstaub gelöst, so daß jetzt die weiße Haut zum Vorschein kam und nur noch hie und da Schmutzflecke zurückblieben.

„Angenommen, wir würden jetzt erwischt und es käme zu einer Untersuchung,“ sprach er bei sich selbst, „wie könnte ich beweisen, daß ich dem Menschen dort das Messer nicht in die Schulter gestoßen habe?“

19. Kapitel.

Miß Kildare zuckte die Achseln. „Ja,“ sprach sie, „ich glaube, ich habe mich verändert. Ich trage meine Haare anders und längere Kleider und so weiter. Aber bei Dir kann ich keine große Veränderung wahrnehmen, außer vielleicht winzige Krähfüßchen an den Augen. Du hast Dir nicht einmal einen Schnurrbart stehen lassen, was ich immer so gern gewollt habe.“

„Wenn ich gewußt hätte, daß ich Dich treffen würde, hätte ich mir vielleicht das Rasieren geschenkt.“

„Dann wollte ich, Du hättest's gewußt. Aber daß Du auch gerade hier von allen Orten in der Welt auftauchen mußt. Nun, Pat, nachdem wir uns nun schon wenigstens zwanzigmal versichert haben, wir wären ungeheuer überrascht gewesen, uns wiederzusehen, kannst Du mit mir hinaus auf die Veranda gehen und ein bischen erzählen.“

„Was soll ich Dir erzählen, liebes Kind?“ fragte er lachend.

Das junge Mädchen ließ sich auf einem kühlen Rohrschaukelstuhle nieder und ergriff einen Palmblattfächer.

„Hunderterlei! Zunächst, was tragen die Leute in der Stadt jetzt?“

„In London? O, Gehröcke, die länger sind als je, Beinkleider mit schmalen Streifen und Angströhren mit ein ganz klein wenig Schwung darin.“

„Ach, ich meinte ja die Damen.“

„Fünfzehn Meter im Rock, aber die schönste moderne Verunstaltung ist Elephantiasis des Biceps — ich meine Schöpfenkeulenärmel. Sie fangen an den Ohren an und reichen bis zum Ellbogen, manchmal auch ein bischen weiter.“

„Hm,“ machte Miß Kildare, „ich hatte ganz schöne Arme, wenn auch nicht ganz so schön, wie Mabel, aber in der letzten Zeit bin ich nicht an Orten gewesen, wo ausgeschnittene Kleider und kurze Aermel getragen wurden. Nebenbei, tanzest Du noch?“

„Noch so gern wie früher.“

„Wie wird denn der Walzer jetzt getanzt?“

„Als ob man auf heißen Backsteinen herumhopste, viel anstrengender als früher. Die Leute tanzen sich viel rascher zu Tode.“

„Links herum?“

„Im Norden von England, wo alle Leute gut tanzen, machen sie's wie in Amerika und wechseln ab. In London und im Süden, wo erbärmlich getanzt wird, ist links herum verpönt.“

„Ich glaube, wir werden heute Abend hier ein kleines Lämmerhüpfen haben,“ sprach Miß Kildare. Ich werde nicht links herum tanzen, und wenn mich meine Tänzer nach dem Grunde fragen, werde ich sagen, daß links herum tanzen aus der Mode sei. Nun sag' mir, was muß man sonst noch thun, wenn man modern sein will?“

„Unanständige Romane lesen, die von Frauenzimmern geschrieben sind, mit denen Du nicht in einem Zimmer sitzen würdest, und dann vor Entzücken überströmen. Das ist die allerneueste, sehr beliebte Unterhaltung der heutigen jungen Damen.“

„Pfui, Pat, von so etwas dürftest Du gar nicht mit mir sprechen, und es würde mir auch ganz und gar nicht passen.“

„Ja, warum willst Du denn anders sein, als Du bist, Elsie? Bist Du denn nicht mit Dir zufrieden? Andere Leute wären es ganz gewiß.“

„Das ist ja Unsinn.“

„Nein,“ entgegnete Onslow bestimmt, „ich glaube, es ist eine Thatsache.“

„Wirklich? Das freut mich. Ich dachte schon, meine Betriebsmittel würden außerhalb Floridas nicht genügen. Ich verstehe, ein Boot in jedem Wetter zu steuern, und kann alles reiten, was auf den Namen Pferd hört, und auch leidlich auf amerikanische Art tanzen, aber weiter auch nichts, allenfalls noch sprechen, wenn das mitzählt.“

Onslow lachte. „Du bist wahrhaft erfrischend,“ sagte er, „aber warum zählst Du mir Deine Betriebsmittel, wie Du's nennst, auf?“

„Weil ich furchtbar neugierig bin, Pat, wie ich in England, wo ich diesen Herbst hinreise, zurechtkommen werde. Wie Du weißt, bin ich zweiundzwanzig Jahre alt, kann thun, was ich will, und das Leben in solch abgelegenen Ecken fängt an, mir zuwider zu werden.“

„Gehst Du allein?“

„Nein, ganz so unabhängig bin ich denn doch nicht. Die Van Liews, die Familie, mit der ich hier bin, haben die Absicht, den Winter in London zu verleben, und sie wollen mich mitnehmen.“

„Und später kommst Du wieder nach Amerika zurück?“

Miß Kildares Augen folgten den Bewegungen eines bronzegrünen Kolibris, der an den Blüthen der die Pfeiler der Veranda bekleidenden Schlingpflanzen naschte.

"Quien sabe?" sprach sie. „Vielleicht lasse ich mich überreden, drüben zu bleiben.“

„Was? Willst Du Dich verheirathen?“

„Warum nicht, wenn ich einen Antrag bekomme? Zweiundzwanzig ist nicht mehr weit vom Altjungfernalter.“

„Hm,“ machte Onslow und setzte seinen Schaukelstuhl in Bewegung.

„Wie?“

„Ich habe nichts gesagt.“

„Doch, Du hast „hm“ gemacht, Patrick, und das heißt, daß Du Dir Dein Theil denkst.“

„Richtig, das habe ich auch gethan. Ich hatte mir bis dahin noch nicht klar gemacht, daß Du jetzt ein vollständig ausgewachsenes Frauenzimmer bist und jeden Tag einem Manne begegnen kannst, der Dir hinreichend gut gefällt, den Bund für's Leben mit ihm zu schließen. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn ich mir meine kleine Freundin als verheirathete Frau vorstelle, Elsie.“

„Ja, Pat, dann mußt Du Dich rüsten, diesen Schlag hinzunehmen, denn heirathen will ich ganz bestimmt. Aber wer weiß, am Ende besiegst Du mich noch in diesem Rennen?“

„Ich?“

„Ja, Du! Als Duvernay starb, wurde Mabel Wittwe.“

„Das ist die gewöhnliche Folge eines solchen Ereignisses,“ entgegnete Onslow.

„Du weißt doch, daß sie ihn gar nicht heirathen wollte.“

„Ja, das hat man mir vor fünf Jahren zu verstehen gegeben. Aber sie hat ihn nichtsdestoweniger geheirathet.“

„Da läutet die Dinerglocke,“ sprach Miß Kildare, „ich muß gehen und mich zurecht machen.“

Zur nämlichen Stunde knobelte in demselben Gasthause in Florida ein gewisser Mr. Kent-Williams, ein junger Engländer, mit zwei Freunden um Cognac oder Cocktails und betrachtete denselben Gegenstand, die Verheirathung, von einem andern Gesichtspunkt aus. Er war ein junger Mann, der nach Florida geschickt worden war, um sich dort ein Vermögen durch den Anbau von Orangen zu erwerben. Da er indeß bei seiner Ankunft fand, daß das mit beträchtlichen Anstrengungen verbunden war, war er klug genug, sein Hirn nicht mit vergeblichen Versuchen zu quälen, sondern begnügte sich damit, neunzehn Zwanzigstel jedes Vierteljahrs in stiller Zurückgezogenheit in einer Palmettohütte zu wohnen und während des übrigen Zwanzigstels mit dem von Hause erhaltenen Vierteljahrswechsel im Gasthause von Point Sebastian das Leben zu genießen. Die beiden in seiner Gesellschaft befindlichen Herren waren in ganz ähnlicher Lage und erfreuten sich ebenfalls ihres vierteljährlichen Nippens an der Halbzivilisation des Landes.

„Ich sage euch,“ sprach Kent-Williams, „diese kleine Kildare ist ein feines Mädchen, und darin bin ich bekanntlich Sachverständiger. Donnerwetter! Drei Sechsen, famoser Wurf! Ich will doch sehen, ob ich das noch mal fertig bringe. Also sie geht nach England, und wenn sie dort keinen Herzog heirathet, mögt ihr mich einen Esel nennen. Ich bin doch neugierig, ob sich Onslow wieder an die Schwester macht. Sieht beinahe so aus, da er hier auftauchte, sowie dieser Duvernay in's Gras gebissen hatte. Ich konnte den Menschen nicht ausstehen, war kein gebildeter Mann und that gewaltig dick mit seinem Geld. Wahrhaftig, noch ein Pasch! Zweiundneunzig stehen. Da, Willie, mein süßer Knabe, nimm' den Becher und sieh zu, ob Du mich schlagen kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Die Volksbühne.

Freibergs Opernhaus.

Am nächsten Sonntage, den 20. d. Mts., kommt in Freibergs Opernhaus, als Vorbereitung für den am Dienstag, den 22. Februar, stattfindenden großen Theater-Preis-Maskenball, der größte Ulk dieser Saison, die zwerchfellerschütternde Parodie aller Ritter- und Räuber-Komödien von Dr. K. Lauer, „Der geschundene Raubritter“ oder „Liebe und Hungerthurm“ zur erstmaligen und einzigen Aufführung. Ein für diese Gelegenheit neu gedichtete Vorspiel, „Was geben wir?“, soll gewissermaßen als Entschuldigung dienen für den blühenden Unsinn des in ganz Deutschland bekannten, hier in Chicago unseres Wissens bis jetzt noch nie gegebenen Stückes. An diesem heiteren Theaterabend werden auch noch die von der Direktion versprochenen Freikarten für den großen Preis-Maskenball im Theater ausgegeben. Für diesen Ball werden die großartigsten Arrangements getroffen. Zahlreiche hochamüsante Ueberraschungen und lebende Bilder der verschiedensten Art sind vorbereitet worden. Somit erwarten Direktion und Regie nicht mit Unrecht am Sonntage die best besuchte Vorstellung und am Dienstag den lustigsten Ballabend der Saison.

Hörbers Halle.

Hier findet am nächsten Sonntag die zweite Benefizvorstellung dieser Saison statt, und zwar für den in den weitesten Kreisen bekannten und beliebten Regisseur und Charakter-Komiker, Herrn Julius Nathanson, der an diesem Tage gleichzeitig sein 25jähriges Schauspielerjubiläum feiert. Julius Nathanson begann seine künstlerische Laufbahn in der Saison 1872—73 in der alten Vorwärts-Turnhalle unter der Direktion Louis Kindt und hat während dieser langen Zeit stets dem deutschen Volkstheater in Chicago angehört. Er ist unstreitig einer der beliebtesten deutschen Schauspieler unserer Stadt und hat sich in der Zeit seines Wirkens einen großen Freundes- und Bekanntenkreis erworben. — Zur Aufführung gelangt an seinem Ehrenabend: „Hopfenraths Erben“, Volksstück mit Gesang in 5 Akten, Musik von G. Michaelis. Der künstlerische Erfolg ist, da alle Partien gut besetzt sind, und da Herr Nathanson selber die Regie führt, als gesichert zu betrachten.

Apollo Theater.

In diesem beliebten Volkstheater erzielte am letzten Sonntage die Wormser'sche Truppe mit dem urkomischen Schwank „Die Welt geht unter“ einen durchschlagenden Lacherfolg. Die vortrefflichen Leistungen der Darsteller verdienen rühmend hervorgehoben zu werden. Der kommende Sonntag bringt das so vielgenannte und durch die häufigen polizeilichen Verbote, welche seiner Aufführung in Deutschland, Oesterreich und Italien entgegengesetzt wurden, so populär gewordene Drama „Die Weber,“ von Gerhardt Hauptmann. Wie Herr Wormser versichert, wird das interessante Stück ohne Streichung und mit einem Personal von etwa 40 Darstellern zur Aufführung gebracht. Der Anfang ist auf 7 Uhr 30 Min. festgesetzt worden.

Am nächsten Dienstage, dem eigentlichen Fastnachtsdienstage, findet in der Apollo-Halle der jährliche Theater-Maskenball statt, der diesmal durch zehn werthvolle Preise noch bedeutend an Anziehungskraft gewinnen dürfte. Unter den in Aussicht genommenen Bühnenaufführungen möge hier nur „Die Schlacht im Teutoburger Walde“ besondere Erwähnung finden. Dem eigentlichen Maskenballe wird von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends ein Kinder-Karneval vorangehen. Wer für diese Gelegenheit auf freie Kostümlieferung reflektirt, möge sich morgen Nachmittag um 3 Uhr in der Apollo-Halle melden.

* Im Alexianer-Hospital ist gestern S. W. Wagner an den Verletzungen gestorben, welche er sich am 5. Februar in seiner Wohnung, Nr. 410 Chicago Avenue, bei einer Gasolin-Explosion zugezogen hatte.

* Die neue Abtheilung des Appellhofs von Cook County wird am 25. Februar zum ersten Male in Sitzung treten. An Stelle von Richter Clifford, der seine Ernennung abgelehnt hat, ist Richter Shepard zum Mitgliede des Tribunals bestimmt worden.

Richter Goggin nimmt Urlaub.

Richter Goggin fand sich gestern nur in seinem Amtszimmer ein, um den Wahrspruch der Jury in dem von Frau Clara Cooper gegen die Stadt Chicago anhängig gemachten Schadenersatzprozeß entgegenzunehmen. Das Urtheil lautete auf $5000 Schmerzensgeld für die Klägerin. Nachdem der Richter die Protokollirung des Spruches angeordnet hatte, erklärte er, daß er sich aus Gesundheitsrücksichten bis auf Weiteres von seinen Amtsgeschäften zurückziehen müsse. Die Zeitungsleser werden diesen Entschluß des alten Sonderlings jedenfalls bedauern, denn das ganze Richterkollegium zusammen hat nicht so viele ergötzliche Zwischenfälle in die Rechtspflege gebracht, wie der eine Goggin.

Kann's nicht verwinden.

John Gurson von Nr. 564 Milwaukee Avenue lieh vor einigen Jahren den Möbelhändlern Rudolph und Joseph Deimel einen Betrag von $5500. Bald darauf machten die Deimels Bankerott, und seither hat Gurson sich ebenso eifrig wie erfolglos bemüht, sein Geld von ihnen wieder zu erlangen. Kürzlich stattete er Herrn Joseph Deimel einen Besuch in dessen prächtiger Wohnung an der Calumet Avenue nahe 45. Straße ab. Er wiederholte sein altes Begehren, und da er nur ein Achselzucken zur Antwort erhielt, zog er einen Revolver hervor und drohte, er würde den Hausherrn erschießen. Er wurde verhaftet und mußte gestern auf Anordnung des Kadi Straus $500 Friedensbürgschaft stellen.

Die „Lustigen Brüder“.

In Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Straße, werden morgen, am Samstag, Abend die „Lustigen Brüder“ ihren diesjährigen großen Preismaskenball abhalten, für den wie immer ein höchst genußreiches Programm entworfen worden ist. Die Vereinsmitglieder werden sich auch diesmal als „Lustige Brüder“ von ihrer besten Seite zeigen und alles in ihren Kräften Stehende thun, um den zahlreich zu erwartenden Festtheilnehmern den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Als Arrangements-Komite fungiren die Herren R. Mayer, A. Math, A. Rummler, A. Sperling und A. Rummel. Für zahlreiche werthvolle Preise ist gesorgt worden.

Die Erfinder-Krankheit.

Im Irrengericht ist gestern der junge Charles B. Spalding für geisteskrank erklärt worden, nachdem er sich seit längerer Zeit mit der Erfindung von Vorkehrungen beschäftigt hatte, die zum Schutze des Publikums an Lokomotiven und Straßenbahnwagen angebracht werden sollten. Die Eltern des Unglücklichen wohnen Nr. 4827 St. Lawrence Avenue.

Aus Kiao-tschau.

Ueber die Besetzung von Kiao-tschau vom 14. November und den Vorstoß am 20. und 21. November zur Hauptstadt Kiao-tschau entnehmen wir einem in der „Tägl. Rundschau“ mitgetheilten Privatbriefe eines deutschen See-Offiziers noch einige, bisher nicht bekannte Einzelheiten. Danach hatten die Landungstruppen des „Cormoran“ sogleich das Pulvermagazin im Norden besetzt. Als dann von den Landungstruppen, vor welchen die arglosen Chinesen noch eben präsentirt hatten, dem chinesischen General die Aufforderung überbracht wurde, das Gebiet zu räumen, kam derselbe zu dem Kommando-Stabe des Admirals herangeritten und sprach ziemlich genau folgende Worte: „Meine Herren, ich verstehe Sie nicht, was soll das heißen? Wir sind doch befreundete Nationen und leben im tiefsten Frieden. Ich war seit Langem an Bord Ihrer Schiffe Ihr Gast; ist es wirklich wahr, daß ich jetzt mir nichts dir nichts hinaus soll, daß ich mit allen meinen Leuten an die Luft gesetzt bin? Ich kann ja an keinen Widerstand denken, denn ich habe keine Munition, weil Sie das Pulvermagazin schon in Händen haben. Es bleibt mir nichts übrig, als abzuziehen, doch für mich bedeutet das so viel!“ Hierbei fuhr er sich mit dem Zeigefinger rings um den Hals und bewahrte dabei doch eine so vorzügliche Haltung, daß er auf uns Alle Eindruck machte.“

Ueber die Expedition nach der Stadt Kiao-tschau, welche etwa 20 Kilometer vom nördlichen Zipfel der Kiao-tschau-Bucht liegt, wird Folgendes erzählt: Nach 6½-stündiger Bootsfahrt durch theilweise sehr schwieriges Fahrwasser landete man in der Flußmündung. Die Landschaft ist trostlos. Der Marsch ging zunächst durch eine Niederung, in welcher man bis zu den halben Schienbeinen im Schmutz versank. Nachdem man dann ein Dorf besetzt hatte, erreichte man nach anderthalbstündigem Marsch einen langgestreckten, braunen Höhenzug. Dann ging's im Gewaltmarsch vorwärts, auf einem Wege, der etwa gefrorenem Sturzacker glich. Fünf Mann blieben vor Ermattung liegen, doch als ich selber ein fröhliches Marschlied anstimmte, da sang Alles mit und schnell waren Müdigkeit, Hunger und Durst vergessen. Endlich erblickten wir die Zinnen und die hohe Stadtmauer von Kiao-tschau. Noch einen Kilometer mochten wir ab sein, da meldete die Spitze, sie habe von der Mauer Feuer erhalten. Das elektrisirte. Im Laufschritt ging es vorwärts, doch als wir näher kamen, war Niemand mehr auf der Mauer zu sehen. Mit Trommeln und Pfeifen zogen wir durch das große Stadtthor ein und neugierig und scheu beobachtete uns die Menge. Nach einiger Zeit ließ ich halten und „Gewehr ab!“ nehmen. Damit versetzte ich den Chinesen jedoch einen gewaltigen Schrecken, Alles lief davon, wie es die Beine nur irgend fertig bringen konnten. Der Weg führte nun durch zwei weitere Riesenthore, von denen das eine 28 Schritt tief war, zum Taotai. Dort wurde wiederum verhandelt. „Kiao-tschau nehmen wir auf Befehl unseres Kaisers für Deutschland in Besitz. Wenn Du für Reinlichkeit, Ruhe und Ordnung sorgst, sollst Du Taotai bleiben, wenn nicht, so wirst Du abgesetzt!“ Der schlaue Fuchs wußte sich gut aus der Affäre zu ziehen. Er bedankte sich für die große Ehre, daß der Admiral mit so vielen Soldaten ihm einen Besuch mache; nur thäte es ihm leid, daß er, unvorbereitet, nicht habe für Erfrischungen und gastliche Aufnahme sorgen können. Indeß wurde die deutsche Flagge gehißt, und er mußte uns Quartiere verschaffen. Durch eine Straße von etwa 20 Tempelthoren ging der Weg nach dem Haupttempel, wo unsere Truppen für die Nacht Quartiere bezogen. Der viereckige Hof erinnerte mehr an einen alten Burghof, und die beiden ehrwürdigen Linden heimelten ordentlich an. Bald brannte ein Wachtfeuer, Grog wurde gebraut, Matrosenlieder erklangen und in kurzer Zeit hatte sich ein frohes Lagerleben entwickelt. Ich hatte es mir mit meinen Leuten in dem größten Raum einer Priesterwohnung gemüthlich gemacht. Ein paar neue Särge und Betpulte dienten als Schlafstellen und bald nach 10 Uhr Abends lag Alles in tiefstem Schlummer. Nur die Posten schritten in gleichmäßigem Takte draußen auf und ab und dachten wohl der Ereignisse der letzten Zeit und der fernen Heimath.

Am nächsten Morgen traten wir den Rückmarsch an. Am Stadtthor erwartete uns der Taotai mit seinen Würdenträgern in Sammt und Seide. Der Admiral versicherte ihm, er werde noch einmal mit mehr Soldaten kommen, um sich zu überzeugen, daß der Taotai in unserem Sinne weiter arbeite. Das versprach er auch feierlichst und überreichte dem Admiral ein großes, rothes Plakat — seine Visitenkarte — mit folgender Aufschrift: „Der dumme Junge Gaigau neigt sein Haupt bis zur Erde.“